



Migros-Hühner

Bitte das Abonnement (30 Fr) oder die Mitgliedschaft (inkl Abo 100 Fr) für 2013 jetzt erneuern!

Wir beschäftigen kein teures Personal, um persönliche Rechnungen und Mahnungen zu verschicken. Sie können den inliegenden Einzahlungsschein verwenden - auch Neuabonnenten! Herzlichen Dank. Erwin Kessler, Präsident VgT.ch



**Tierversuche:
Daniel Vasella/Novartis
gegen
Erwin Kessler/VgT.ch**

**Die der Basler Zeitung
gehörende DISTRIBA AG
hat sich - mit Rücksicht
auf Vasella - geweigert,
die VgT-Nachrichten in
Basel zu verteilen.**



**Vegan ist im Trend
the future is vegan ✓**

**Die Botox-Moderatorin
vor dem Europäischen Gerichtshof
für Menschenrechte**

**Wie Migros und Coop die Kunden
anlügen**

**Coop macht Werbung
für Stierkämpfe**

Bio-Bschiss

Die Tierschutzverhinderungs-Mafia

**Jüdisches und moslemisches
Schächten
- perverse «religiöse» Grausamkeit**



IMPRESSUM VgT-Nachrichten (VN)

Quartalszeitschrift
für Mitglieder und Abonnenten

ISSN 1423-6370

Herausgeber:
Verein gegen Tierfabriken Schweiz
VgT.ch

gegründet von Dr Erwin Kessler
am 4. Juni 1989

Chefredaktion:
Dr Erwin Kessler
Im Bühl 2, 9546 Tuttwil

Email: Kontaktformular auf www.vgt.ch

Telefon-Auskünfte sind uns leider nicht
möglich.

Spenden, Mitgliederbeitrag, Abo:
Postfinance-Konto: 85-4434-5
IBAN:
CH 0409 000 000 8500 44 34 5

Abo und Mitgliedschaft

Jahresabonnement: 30 Fr

Der Beitritt zum VgT erfolgt formlos
durch Einzahlung des Jahresbeitrags
von 100 Fr (inkl Abo).

Für die Erneuerung des Abonnements bzw der Mitgliedschaft werden keine Rechnungen gestellt. Bitte verwenden Sie unaufgefordert den jeder Ausgabe beiliegenden Einzahlungsschein.

Als gemeinnützige Organisation ist der VgT **steuerbefreit**, das heisst, Spenden können von der Einkommenssteuer abgezogen werden. Dazu müssen Sie dem Steueramt Ihre Zahlungsbelege einreichen. Sollte das Steueramt die Steuerbefreiung des VgT ablehnen, melden Sie uns dies bitte umgehend.

Eine Spendenbestätigung durch den VgT ist nicht nötig und auch nicht möglich, da der VgT kein kostspieliges Büropersonal beschäftigt, wie zum Teil andere Vereine, denen die "Mitglieder-Pflege" und Spendenbeschaffung wichtiger ist, als der Tierschutz.

Denken Sie bitte auch in Ihrem Testament an den Schutz der wehrlosen, leidenden Tiere.

www.VgT.ch
was andere Medien totsichweigen!

Editorial von VgT-Präsident Dr Erwin Kessler: Was nützen die schrecklichen Bilder?

Eine Leserin aus St Gallen hatte, wie sie findet, eine Super-Idee: Den **OLMA-Eber** vor dem Schlachthof retten! Aber sie tat das nicht selber, sondern wollte, dass *ich* das für sie mache, weil es ja gemäss Vereinsstatuten ausdrücklich meine Pflicht ist, OLMA-Eber zu retten - oder verwechsle ich da etwas? - und auch weil ich ja sonst nichts zu tun habe und nur auf solche Super-Ideen warte. Bei ihrem vierten Anruf auf den Telefonbeantworter hat mir dann diese wahnsinnig kreative Frau die traurige Nachricht hinterlassen, der Eber sei jetzt geschlachtet und sie werde nie, nie, nie mehr einen Franken für den VgT spende. Der Schmerz über diesen Verlust ist etwas gemildert worden durch die Tatsache, dass sie sowieso 2008 letztmals eine (kleine) Spende gemacht hat und offenbar sowieso nicht mehr vor hatte, unsere Arbeit zu unterstützen. Aber um einen Eber - warum gerade diesen, ist der mehr wert als alle anderen? - zu retten, dafür wäre der VgT dann schon wieder recht gewesen. Wohin retten, in ein Tierheim? Und wer zahlt diese hohen Kosten? Ich möchte mit meiner extrem knappen Zeit nicht einen OLMA-Eber retten, sondern viele Eber, und auch Mutterschweine, und auch Kälber und Hühner, und das ist nicht mit Tierheimen möglich, sondern nur dadurch, dass immer mehr Menschen keine solchen Tiere essen. Ich glaube nicht, dass diese ältere Dame, für die der OLMA-Eber offenbar schützenswerter ist als namenlose andere Eber, Veganerin ist und deshalb nie Nutztiere für ihre Gelüste sterben müssen.

Es enttäuscht mich immer wieder, wenn ich Zuschriften von langjährigen Abonnenten unserer Zeitschrift erhalte und feststelle, dass sie offenbar nichts begriffen haben. So auch Theresia Graf-Künzle aus Steinach, sie schreibt: *«Wenn ich Ihre Zeitschrift erhalte, und ich dann diese **Schreckensbilder** von der Tierhaltung sehe, die Sie seit Jahren in den VN veröffentlichen, bekomme ich den Eindruck, dass sich die Missstände wenig verändert haben. Was nützen die Spenden, wenn man seit Jahren immer die gleichen Schreckensbilder ansehen muss! Wo sind dann die Tierschützer?»*

Seit Jahren veröffentlichen wir nicht

nur Bilder, sondern schreiben auch noch etwas dazu, für alle, die lesen können, folgendes:

Die Tierschutzvorschriften sind nichts wert. Das angeblich «gute Tierschutzgesetz» ist eine Propagandalüge der Tierausschneider-Lobby, vom Bauernverband bis zu Migros und Coop. Und wo es tatsächlich Tierschutzvorschriften gibt, welche verletzt werden, haben Tierschutzorganisationen kein Klagerecht. Wir haben keine rechtlichen und demokratischen Möglichkeiten, gegen Missstände vorzugehen, ja das Bundesgericht hat uns mit seiner politischen Willkürrechtsprechung sogar verunmöglicht, gegen die ständige Konsumententtäuschung mit verlogener Werbung in der Coop-Zeitung und im Migros-Magazin zu klagen, obwohl im Bereich des Konsumentenschutzes ein gesetzliches Klagerecht für Organisationen besteht und der VgT die gesetzlichen Voraussetzungen erfüllt. Die einzige Chance gegen das Massenelend der Nutztiere ist, dass sich immer mehr Menschen vegan ernähren. Wir dokumentieren das andauernde Elend der Nutztiere immer wieder mit neuen Aufnahmen, damit die Konsumenten unter dem Einfluss der Propaganda der Tierausschneider-Industrie nicht glauben, alles sei jetzt besser. Capito? Nein? Nix verstehen? Ich nix ändern will an meinem Konsumverhalten? Voilà - darum wird das Tier-Elend weitergehen und wir werden das immer wieder neu mit «Schreckensbildern» dokumentieren, für alle verantwortungsbewussten Menschen, die lesen und denken können - oder die VN vielleicht zum erstenmal lesen.

Diese Hartnäckigkeit, mit welcher der VgT das Elend immer wieder dokumentiert, passt den Fleischfressern, den staatlich subventionierten gewerbsmässigen Tierausschneidern und der Tierversuchsindustrie und ihren Vertretern in Parlamenten und Gerichten nicht. Deshalb wird der VgT ständig durch Justiz und Verwaltung schikaniert und verleumdet in der Hoffnung, den VgT mundtot zu machen. Capito?

Ich werde immer wieder gefragt, wie die landesweiten Missstände in der Nutztierhaltung, über die der VgT ständig berichtet, möglich sind, wir

hätten doch ein gutes **Tierschutzgesetz**. Dazu folgendes:

Erstens ist für den (Nicht-)Vollzug des Tierschutzes nicht das Tierschutzgesetz, sondern die *Tierschutzverordnung* massgebend. Mit der Tierschutzverordnung hat der nicht vom Volk gewählte Bundesrat das vom Volk mit grosser Mehrheit gutgeheissene Tierschutzgesetz praktisch aufgehoben - das ist zwar rechtswidrig, aber gegen solche Rechtswidrigkeiten der Regierung gibt es in der Schweiz weder rechtliche noch demokratische Mittel. (Es ist das definitorische Merkmal einer Demokratie, dass das Volk seine Regierung wählen kann. Das Schweizer Volk darf seine Regierung nicht wählen.) **Kein Bürger in diesem Land und keine Tierschutzorganisation hat das Recht, gegen dieses krass rechtswidrige Verhalten des von Interessenklüngeln gesteuerten Bundesrates ein Gericht anzurufen.**

Zweitens unternimmt das herrschende Establishment (grossmehrheitlich Fleischfresser) alles, damit das **Tierschutzgesetz toter Buchstabe** bleibt. Die Fleischlobby, unterstützt vom «Schweizer Tierschutz STS» (siehe Seite 33), benutzt das angeblich fortschrittliche Tierschutzgesetz ständig dazu, um für "**Schweizer Fleisch**" Propaganda zu machen, während gleichzeitig alles unternommen wird, damit es in der Praxis nicht angewendet wird. Auf dieser Linie ist auch das Bundesgericht. **Bundesrichter** werden, wie die Bundesräte, von den Interessenvertretern im Parlament, nicht vom Volk gewählt, und zwar - das ist bekannt - nicht, nach ihren Fähigkeiten, sondern nach (partei-)politischen Interessen.

Zu welchen unglaublichen, niederträchtigen Machenschaften das höchste Schweizer Gericht fähig ist, wenn es darum geht, den für Fleischfresser unbequemen VgT mundtot zu machen, illustriert einmal mehr ein Fall, über den wir in dieser Ausgabe berichten: die Totalzensur jeglicher Kritik an der tierverachtenden, öffentlich Tierquälerei unterstützenden Botox-Moderatorin des **Schweizer Staatsfernsehens** (Seite 38). Mit unglaublicher Willkür und Verlogenheit hat das Bundesgericht die Beschwerde des VgT gegen diese Zensur abgewiesen. Jetzt hat der VgT den Fall an den **Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte** (EGMR) wei-

tergezogen. Das Bundesgericht kann sich solche Machenschaften aber politisch relativ risikolos leisten, denn die Chance, dass der katastrophal überlastete und von den Mitgliedstaaten an kurzer Leine gehaltene EGMR die Beschwerde überhaupt zur Beurteilung annimmt, ist rein statistisch winzig klein. Und wenn es mal zu einer Verurteilung kommt (der VgT hat schon wiederholt gegen das Bundesgericht gewonnen und noch nie verloren), wird darüber in den Medien höchstens in einer Kurzmeldung so kurz darüber berichtet, dass der Leser nicht erfährt, um was es überhaupt gegangen ist. Mehr über die **Manipulation der Medien**, von denen der Normalverbraucher keine Ahnung hat, Seite 31. Auch hier gilt einmal mehr: **www.VgT.ch - was andere Medien totsichweigen**. In diesem Dezember läuft dieser Werbeslogan übrigens in den meisten Kinos in der Schweiz, nachdem er zuvor in Inseraten, Radio- und TV-Spots und in Bahnhofwerbung an die kritische Wachsamkeit verantwortungsbewusster und politisch interessierter Mitbürger appellierte.

Ich muss mich zur Zeit wieder mit un-

Veganer Hund erwischt fleischhaltiges Industriefutter und frisst es - was bedeutet das?

Ein veganer Hund ist mit seinem Frauchen auf Besuch in einem Haus, wo die Hunde "konventionell", dh mit fleischhaltigem Industriefutter, gefüttert werden. Der vegane Hund erwischt eine Alu-Packung und frisst sie samt Packung. Was folgert der fleischfressende Gastgeber daraus? Ja, genau: Der arme vegane Hund hat ein derartiges Ernährungsdefizit, dass er - wenn er die Gelegenheit hat - gierig Fleisch frisst.

Diese Schlussfolgerung ist falsch. Industrie-Hundefutter enthält raffinierte, verführerische künstliche Aromastoffe, damit die Hunde dieses Zeugs* überhaupt fressen. So wird der natürliche Instinkt überlistet. Das macht man ja auch mit uns Menschen, vor allem mit Kindern.

Meine kleinen Enkel waren kürzlich bei mir und stibitzten aus einer Schublade eine Packung Kaugummi - und assen die ganze Packung. Haben diese armen Kinder also einen schweren Mangel an süsssem Kaugummi? Die Antwort darauf sollten selbst die dümmsten Fleischfresser und -fütterer selber finden können.

glaublich **willkürlichen Bundesgerichtsurteilen** befassen. Ein normaler Mensch kann nicht glauben, wie verlogen diese Bundesrichter sind, und das immer wieder und systematisch, wenn sie einen politisch Unbequemen fertig machen wollen. Mehr dazu in dieser Ausgabe. Die Sache ist derart mafios, das glaubt mir praktisch niemand, der es nicht schon selbst erlebt hat. An der berüchtigten Wannsee-Konferenz der Nazis sind diese zum Schluss gekommen, dass für die KZs und die Judenverfolgung keine besonderen Geheimhaltungsmassnahmen nötig sind, weil es sowieso niemand glaubt. Tatsächlich sind lange Zeit Juden, die aus einem KZ flüchten konnten und ins Ghetto zurückkehrten um zu warnen, mit Schimpf und Schande als Panikmacher davongejagt worden. Die Situation ist psychologisch entsetzlich ähnlich, nur dass ich nicht auch noch direkt um mein Leben fürchten muss. Das ist sicher ein wesentlicher Unterschied. Aber was in den Köpfen der Machthabenden abgeht, unterscheidet sich nicht wesentlich. Das ist das Geheimnis, warum hier und jetzt und jeden Tag ein Holocaust an den Nutztieren möglich ist.

Wirklich intelligente Menschen vermögen zu erkennen und wissen heute, dass Hunde entgegen eines verbreiteten und von der Fleischmafia und ihren Tierärzten genährten Vorurteils keine Fleischfresser sind und die umfangreiche Erfahrung mit veganen Hunden - über die der VgT immer wieder berichtet** - sehr positiv ist: Die Hunde sind gesünder und riechen besser oder treffender formuliert: sie stinken nicht. Intelligente Menschen vermögen auch zu erkennen, dass Fleischessen auch für Menschen nicht natürlich und nicht gesund ist und unter den heutigen globalen Rahmenbedingungen auch verantwortungslos ist. Zu diesen intelligenten Menschen gehört der obige Gastgeber mit seiner armseligen Schlussfolgerung offensichtlich nicht.

Erwin Kessler

* Tierfutterindustrie: Hunde- und Katzenfutter aus unappetitlichen Abfällen, in: VN 11-3, Seite 33-35, www.vgt.ch/vn

www.VgT.ch

was das Schweizer Fernsehen totschweigt



Verein gegen Tierfabriken Schweiz

Dieser neue, kurze **TV-Spot** des VgT wurde vom Schweizer Staatsfernsehen **zensuriert**, obwohl die Botschaft offensichtlich und nachweislich der Wahrheit entspricht. Diese Zensur selber bestätigt die Wahrheit der Aussage im Spot einmal mehr.

(EK) Der Spot hat eine Dauer von 7 Sekunden und besteht aus einer Grafik mit dem Logo des VgT und dem Text "www.vgt.ch - was das Schweizer Fernsehen totschweigt". Gleichzeitig ertönt eine Stimme, welche diesen Text spricht.

Ende des letzten Jahres wurde - wegen der Zensur - eine andere Version des Spots ausgestrahlt. Er ist Teil einer

Die Unabhängige Beschwerde-Instanz für Radio und Fernsehen (UBI) hat die VgT-Beschwerde gegen diese Zensur im Stimmenverhältnis 2:5 abgewiesen, dh die Zensur gutgeheissen. Nun ist das Verfahren vor dem Bundesgericht hängig.

Aus der VgT-Beschwerde an das Bundesgericht vom 16. Oktober 2012 (das Urteil steht noch aus):

Die Schweiz ist vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) bereits zweimal wegen Zensur eines Werbespots verurteilt worden. In diesen Verfahren begründete das Schweizer Fernsehen (SF) die Zensur damit, der Spot sei "politisch". Die Grundsätzlichen Überlegungen des EGMR sind auf vorliegenden Fall übertragbar.

Das Schweizer Fernsehen hat als

staatlicher Monopol-Betriebe die Meinungsäusserungsfreiheit zu beachten und darf nicht einfach Ansichten, die den Fernsehmachern nicht passen, zensurieren, wie das in diesem Fall nun wieder gemacht wurde.

Das Argument, der Werbespot sei "geschäftsschädigend", ist an den Kriterien des Gesetzes über den Unlauteren Wettbewerb (UWG) zu messen. Der VgT ist ohne weiteres in der Lage, den Wahrheitsbeweis zu führen für die Aussage im zensurierten Spot: "www.vgt.ch - was das Schweizer Fernsehen totschweigt".

Ein Vergleich der Website www.vgt.ch mit dem Sendearchiv des SF ergibt einwandfrei, dass der VgT vom SF systematisch die zahlreichen skandalösen Enthüllungen des VgT, die journalistisch eindeutig hochinteressant sind, konsequent boykottiert und zwar offensichtlich nicht aus sachlichen, journalistischen Gründen, sondern aus privaten weltanschaulich-politischen Motiven der SF-Angestellten. Siehe dazu auch das zur Zeit ebenfalls vor dem EGMR hängige Verfahren wegen Diskriminierung des VgT durch das SF im redaktionellen Teil des Schweizer Fernsehens.

Der geschickte Journalist hat eine Waffe: das Totschweigen - und von dieser Waffe macht er oft genug Gebrauch.
Kurt Tucholsky

Weiter Informationen im Internet:

Vollständige Beschwerde an das Bundesgericht gegen diese neue Zensur eines Werbespots: www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur-2011

Dokumentation zur ganzen Werbekampagne in Radio, Fernsehen, Kino und Inseraten siehe www.vgt.ch/news/110930_werbekampagne.htm

Die Verurteilung der Schweiz durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte (EGMR) wegen Zensur eines (früheren) Werbespots des VgT:

www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur

Die systematische Diskriminierung des VgT durch das Schweizer Staatsfernsehen:

www.vgt.ch/justizwillkuer/tv-zensur

Ihre Spende hilft, die VgT-Nachrichten in noch grösserer Streuauflage in möglichst viele Briefkästen zu verbreiten!

Leserbriefe

Ich möchte Ihnen ein grosses Kompliment machen. Für mich sind Sie der mutigste Tierschützer in der Schweiz. Sie nehmen kein Blatt vor den Mund und Sie sagen ohne Angst, was Sie denken. Sie haben es nicht leicht, mit Ihren Gegnern fertig zu werden. Ihre Zeitschrift ist sehr aufklärend und macht vielen Leuten die Augen auf. Immer mehr Menschen konsumieren weniger Fleisch, die einen aus Angst vor Krebs, andere aus schlechtem Gewissen, und das finde ich sehr gut. Blanca St (90jährig)

Für mich ist unverständlich, warum so viele Menschen die Augen vor Ihren Berichten verschliessen und Ihre Zeitschrift ablehnen. Seit ich Ihre Zeitschrift lese, habe ich mich auf versteckte Tierquälerei sensibilisiert und sehe so manches. So sehe ich bei Wanderungen auf abgelegenen Bauernhöfen junge Kälber im Dreck. Sie müssen ganztags auf ihrem Kot in ihrem viel zu kleinen Stall herumtreten, im Halbdunkeln. Sie rutschen auf ihren Fäkalien aus, können sich nicht hinlegen, ausser in ihren eigenen Dreck. Und so sehe ich vieles mehr. Es gibt viele versteckte Tierquälereien. Nicht so arg wie in den Tierfabriken, aber sie sind da. Es wäre schön, wenn mehr Menschen darauf achten würden. Es wäre schön, wenn alle Tierbesitzer ihr Verhalten gegenüber ihren Haustieren neu überdenken würden. Trotz alledem möchte ich allen Nutztier- und Haustierbesitzern danken, welche ihre Tiere gut behandeln. Danke all jenen, die sich immerfort darum bemühen und niemals damit aufhören! Danke all jenen, die diese Zeitschrift unterstützen oder wenigstens lesen und sich Gedanken darüber machen. IW

Lieber Herr Kessler, mit grosser Anteilnahme und mit Interesse habe ich die "VgT Nachrichten" 12-2, Juli 2012 (www.vgt.ch/vn), gelesen und durchlitten. Sie bearbeiten ein Teilgebiet der menschlichen Sünden mit höchster Kompetenz und Eindringlichkeit. Ihre Fähigkeit, auch juristisch komplizierte Verfahrensabläufe verständlich darzustellen, ist ausserordentlich. Ihre zeitkritischen Feststellungen, insbesondere bezüglich des Pressewesens und seiner Mängel, erfassen den Kern der Problematik und der Desinformation der Leser, Zuhörer und Fernsehzuschauer. Persönlich gelingt es mir nicht

ganz so "sündlos zu leben", wie ich es teilweise auch durch Ihre Beeinflussung für richtig ansehen würde. Als Kompromissler in Bezug auf das, was ich ethisch als 100%ig empfinde, kann ich auch nicht so klotzig vorgehen gegen andere Sünden, wie dies Ihrem Stil entspricht. Ungeachtet dessen anerkenne ich die Art und Weise Ihres Vorgehens, die auch glaubhaft übereinstimmt mit Ihrem persönlichen Opfergang. Ich rechne es meinem Vaterland hoch an, dass es den Nährboden bot für Ihre Existenz und Ihr Wirken in unserem Land. Dr G, Rechtsanwalt

Ich übernahm vor einigen Jahren zwei Ratten von zwei Kindern in einem Kinderheim, die nach Schulabschluss wieder in ihre Familien zurückkehrten. Dort durften sie die Tiere nicht haben. Ich erlebte diese Ratten als liebenswerte, sehr anhängliche und intelligente Tiere. Übrigens: Seit ich weiss, dass die Botox-Moderatorin Stauber des Schweizer Fernsehens Tierquälerei unterstützt, schalte ich immer das Fernsehgerät ab. *Marta F. Anm d Red: in Tierversuchslabors von Vasella und Konsorten werden Ratten zu hunderttausenden als reines Verbrauchsmaterial missbraucht, oft in grausamsten Tierversuchen, wie zum Beispiel für die Vergiftungsversuche für Botox, wo die Mäuse und Ratten langsam und äusserst qualvoll sterben.*

Ratten sind sensible und intelligente Wesen (Symbolbild)



Frau Stauber («Botox-Moderatorin») ist auch in meinen Augen hässlich, sowohl von aussen (das ist nun mal Geschmacksache), als auch ganz klar von innen. Wer Tierquälprodukte konsumiert, um vermeintlich schöner zu sein (Botox) und Foie-Gras- und Hummer-essen gutheisst, der ist kein guter Mensch. NV

Die vielen schlimmen Tierversuche, die für jede geplatzte Botox-Einheit gemacht werden müssen, können unmöglich zu glücklicheren Menschen führen. Aus Schmerzen, Verzweiflung und Tod kann kein Glück entstehen. MI

Im Zürcher Unterländer war ein Artikel mit dem Titel «Botox-Hetze» (gemeint war die Kritik des VgT an der Botox-Moderatorin). In der Eile habe ich «Botox-Hexe» gelesen, was ja auch passend wäre. MG

Das "Schönheitsmittel" Botox macht tatsächlich nicht schön, sondern hässlich. Das künstlich geglättete Gesicht von TV-Moderatorin Stauber wirkt nur bei oberflächlichem Hinsehen "jugendlich". Bei genauerem Hinsehen ist die Künstlichkeit und die damit verlorengegangene Feinmimik unübersehbar. Wer sein Ego mit diesem tierquälerisch hergestellten Produkt aufpoliert, ist - da gebe ich Tierschützer Erwin Kessler recht - tatsächlich hässlich und zwar äusserlich wie auch charakterlich. PS

Wer eine Vorbildfunktion hat, im öffentlichen Leben steht und Seriosität ausstrahlen möchte, sollte sich, zumindest nach aussen, auch so verhalten und nicht schlechtes Vorbild sein. Ein Mangel an Geschmack und empathischem Empfinden, null Verständnis vom Recht auf Leben eines jeden Lebewesens und der Konsum von tierquälerischen Produkten sind einfach ein No Go. Damit disqualifiziert sich Frau Stauber eindeutig als Sympathieträgerin fürs Schweizer Fernsehen. Christof S

Wer sich Botox spritzen lässt, ist schlicht ein Tierverächter und ein Mensch ohne grosses Selbstwertgefühl. Seit ich damals Frau Stauber so gierig über Gänsestopfleber sprechen hörte - eine Tierquälerei ohne Gleichen - seitdem schau ich schlichtweg den CH-Sender nicht mehr, somit muss ich mir diese Frau nicht mehr ansehen. MJ

Mit etwas Fingerspitzengefühl müsste das SF Frau Stauber längstens von ihrem Posten entfernen. Für Tierschützer aber auch für andere Zeitgenossen ist es eine Beleidigung, diese Person am Bildschirm zu sehen. C+WH.

Wie Migros die Konsumenten anlügt (Coop macht es ähnlich)

(EK) In der letzten Ausgabe der VgT-Nachrichten (VN 12-3, www.vgt.ch/vn) veröffentlichten wir den folgenden Bericht über eine Migros-Hühnerfabrik in Müllheim-Langenhart im Kanton Thurgau. Auf der übernächsten Seite folgt, was Migros - verlogen wie immer - Lesern schrieb, die sich schockiert und von Migros enttäuscht zeigten. Anschließend dann, wie die Agro- und Fleischmafia - diesmal das Thurgauer Veterinäramt - diesem Migros-Betrieb einen Perlschein ausstellt. Dieser Betrieb ist kein Einzelfall, kein «schwarzes Schaf», sondern der ganz normale Wahnsinn, seit Jahrzehnten unverändert, wie der VgT immer wieder dokumentiert - was alle anderen Medien totschrweigen.

So heuchlerisch-verlogen präsentierte Migros diesen Betrieb:

Familie Ramser, Müllheim

Markus und Denise Ramser betreiben einen reinen Geflügelhof. Gemeinsam mit ihren Angestellten kümmern sie sich liebevoll um ihre Tiere.



Aufwändig modernisiert
Der Geflügelbetrieb in Langenhart wurde in den sechziger Jahren erbaut. Markus Ramser übernahm den Betrieb vorerst in Pacht und modernisierte die Stallanlagen im Jahr 2004 umfangreich. 2007 konnte er den Betrieb schliesslich käuflich erwerben. Seit dem Umbau wird auf dem Betrieb auch der eigene Hühnernachwuchs gross gezogen.

Schon seit vielen Jahren
Schon seit den siebziger Jahren liefert der Betrieb frische Eier an die Migros. Bevor sie jedoch in den Regalen zu finden sind, gibt es einiges zu tun: Täglich werden sie aus den Nestern gesammelt, nach Qualität sortiert und mit dem Legedatum versehen. Die Frische kann so jederzeit und eindeutig überprüft werden.

Eine tägliche Herausforderung
„Es ist eine Herausforderung, den Spitzensportlerinnen jeden Tag optimale Bedingungen zu schaffen“, lacht Markus Ramser. Die Eierproduktion und die Aufzucht der Junghennen sind zudem sehr abwechslungsreich. Bei ihrer Arbeit wird das Ehepaar Ramser von einem Festangestellten und einer Aushilfe unterstützt.

Im Jahr 2004 hat der VgT diesen Betrieb beim Thurgauer Veterinäramt angezeigt. Die Beamten gingen hin, Ramser sagte, die Hallen seien leer. Die Beamten gingen wieder und meldeten, sie könnten die Anzeige nicht bestätigen. Der VgT bestand auf einer Durchsuchung des Betriebes, denn die Bilder seien erst zwei Tage alt (Fotos auf der Seite rechts). Die Beamten gingen nochmals und schauten diesmal richtig. Doch genützt hat das nichts. Im Sommer **2012 war immer noch alles gleich** (Fotos unten). Und wieder behauptet dieses Veterinäramt, die neuen Bilder vom letzten Sommer könnten nicht bestätigt werden - was immer das heissen soll.

Das ist kein Einzelfall. So sieht der ganz normale Wahnsinn in der Schweizer Hühnerhaltung aus. Gezeigt werden die Ställe nur, wenn gerade neue, noch schöne Hennen eingestallt wurden.

Der VgT deckt einmal mehr die Realität hinter der verlogenen Werbung auf - was alle anderen Medien totschrweigen. Mehr zum landesweiten Betrug mit angeblich glücklichen Hühnern: www.vgt.ch/doc/huehner

Freilandhühnern geht es nicht besser, wie der VgT immer wieder dokumentiert. Essen Sie darum vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Und so sieht die Realität aus:





Hühnerfabrik in Müllheim-Langenhart mit 18 000 Hennen; liefert seit Jahrzehnten Eier an Migros.



2004



Abfall



2004

10 Tiere pro Quadratmeter.
Die hypertrophen Käämme sind ein wissenschaftlich-objektives Anzeichen für Lichtmangel.

2004



Diese schrecklichen Zustände in einer Thurgauer Hühnerfabrik der Migros, die seit vielen Jahren andauern, mit Wissen des Veterinäramtes, wurden von der Thurgauer Zeitung und allen anderen Medien wie üblich unterdrückt. Ihre Spende hilft uns, in noch grösserer Auflage bekannt zu machen, was andere Medien totsichweigen.

Wie immer versuchte die Migros auch in diesem Fall der Hühnerfabrik Ramser, auf skrupellos verlogene Art und Weise zu dementieren, abzulenken und zu verharmlosen:

Die Migros, heuchlerisch und verlogen wie immer, schrieb einer Leserin: «Vielen Dank für Ihre Mitteilung zum Bericht im Magazin des VgT. Schön, dass Sie uns Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen. Der im Bericht erwähnte Markus Ramser ist seit über einem Jahr kein Lieferant mehr der Migros.»

Kommentar: Bei Redaktionsschluss war Ramser auf der Migros-Website immer noch Eier-Lieferant der Migros!

Migros weiter dazu: «Wir stellten die Zusammenarbeit damals nicht aus tierschutzrelevanten Gründen ein. Der Betrieb erfüllte damals gemäss Kontrollen des kantonalen Veterinärdienstes die Anforderungen der Tierschutzverordnung. Vielmehr waren vor allem logistische Gründe für einen Stopp der Zusammenarbeit verantwortlich.» Mehr zu dieser verlogenen Beurteilung des Thurgauer Veterinäramtes siehe Seite 10.

Kommentar: Damit gibt die Migros zu, dass sie derart katastrophale Intensivhaltung, wie sie der VgT in diesem Fall Ramser (und in vielen anderen Fällen) über viele Jahre hinweg dokumentiert hat (www.vgt.ch/doc/huehner), als ganz normal und in Ordnung ansieht. Der ganz normale Wahnsinn - keine Einzelfälle, keine «schwarzen Schafe», für Migros und die Tierschutzbeamten ganz normal. Darum: Essen Sie heute vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Ganz anders sehen die Hühner in der Migros-Werbung aus



Aufgrund solcher Stellungnahmen der Migros und auch von Coop werde ich immer wieder mal gefragt: "Was soll ich nun glauben?"

Meine Antwort: Da diese Grossverteiler nicht primär nach Gewinn und Macht (Marktanteile) streben, sondern zuallererst das Wohl der Konsumenten und Tiere im Auge haben und darum niemals Konsumenten täuschen, glauben Sie am einfachsten diesen Grossverteilern und nicht dem VgT. Dann haben Sie Ruhe und können Ihre Tierqual-Produkte - und es geht ja immer nur um solche, nicht um pflanzliche Lebensmittel - fröhlich weiterfressen.

Erwin Kessler, Präsident VgT

Die Massentierhaltung ist extrem unnatürlich und kommt darum nicht ohne **Antibiotika** aus. Der massenhafte Einsatz von Antibiotika hat aber verheerende Folgen für die Gesundheit der Menschen: Es bilden sich immer mehr antibiotika-resistente Bakterien, so dass immer mehr Antibiotika unwirksam werden und deshalb in den Spitälern immer mehr Menschen sterben, weil keine wirksame Therapie mehr zur Verfügung steht.



MIGROS
Ein M besser.

Mauser?

Was Sie unbedingt wissen sollten

Immer wieder behauptet die Migros, unterstützt von korrupten Veterinärbeamten (zB des Thurgauer Veterinäramtes), solche halbnackten Hühner seien ganz natürlich, wenn sich die Tiere in der «Mauser» befänden.

Unter Mauser versteht man die jährliche Gefiedererneuerung bei Vögeln. Dabei werden die alten Federn sukzessive durch neue Federn ersetzt. Die Vögel werden aber dabei nicht nackt, sie könnten sonst gar nicht mehr fliegen und würden rasch eingehen. Oder haben Sie schon mal halbnackte Vögel herumfliegen sehen? Nein, das gibt es nur in der Intensivhaltung.

Dass es sich bei den halbnackten Hühnern auf den vorangehenden Seiten nicht um die Mauser handelt, erkennt man auch daran, dass auf den nackten Stellen gar kein neuer Flaum, dh kein Wachstum von neuen Federn zu sehen ist.

Ich habe jahrzehntelang selber Hühner gehalten und weiss von was ich rede.

Unter Fachleuten ist bekannt, dass diese in der heutigen Massenhühnerhaltung verbreiteten Gefiederschäden auf eine Verhaltensstörung der Hühner in intensiver Massenhaltung zurückzuführen ist, das sogenannte «Federpicken». Die Hühner picken dabei einander die Federn aus und fressen sie zum Teil. Warum sie das tun, ist nicht erforscht. Migros, Coop und die Hühnerindustrie haben kein Interesse daran, der Sache auf den Grund zu gehen, weil dies das Problem auch nicht beseitigen würde, denn was dagegen zu tun wäre, ist im vornherein klar: Die Hühner nicht derart unnatürlich in Massen halten, sie durch extreme genetische Überzüchtung und Hochleistungs-Industriefutter und Antibiotika zu extremsten Legeleistungen zwingen. Und an einer natürlicheren, tiergerechteren Hühnerhaltung ist die einzig auf Gewinnmaximierung ausgerichtete Branche (Migros, Coop, Hühnerindustrie) nicht interessiert, solange die Hühner auch noch in diesem Zustand Eier legen. Sobald sie in die Mauser kommen, legen sie keine Eier mehr und werden entsorgt. So werden die Hennen im jungen Alter von nur ca 15 Monaten schon getötet und durch neue ersetzt. Ein Jahr nur dauert ihr trauriges Leben, dann sind sie - ausgebeutet bis zum Geht-nicht-mehr - nur noch ein Häufchen Elend, und der brutale Transport in die Geflügelschlächterei und das grausame Töten - Kopf nach unten am Förderband hängend - ist endlich das letzte Leiden, die letzte Phase ihres Leidensweges vom Brutschrank bis in die Schlächterei.

Sie, liebe Leser, können etwas Wirksames dagegen tun: Essen Sie vegan! Ohne Konsum all dieser Tierqual-Produkte bei Migros, Coop und Aldi etc und auf dem Teller in Restaurants und Kantinen, gibt es keine solchen scheusslichen Tierfabriken. Je mehr Menschen sich vegan ernähren, umso weniger Tier-KZs gibt es. Mit jedem Ei oder ei-haltigen Fertigprodukt, mit jedem Poulet oder Schnitzel und mit jeder Wurst machen Sie sich daran mitschuldig.

Sie wissen spätestens jetzt, dass Sie von den Grossverteilern schamlos angelogen werden und werden sich vor dem Jüngsten Gericht nicht damit herausreden können: «Das habe ich nicht gewusst.» Gott und sich selber können Sie nicht belügen, da helfen die schönsten Ausreden nichts. Es ist Ihnen und den Tieren nicht geholfen, wenn Sie in den Chor der egoistisch Profitierenden oder Wegschauenden einstimmen, der VgT sei «extrem». Nicht der VgT ist extrem, sondern der Umgang mit den Nutztieren - auch in der Schweiz, trotz angeblich gutem Tierschutzgesetz. Dieses bleibt toter Buchstabe, weil wir eine wirtschaftsgesteuerte, nicht vom Volk gewählte Landesregierung und mehrheitlich von der Wirtschaft gekaufte Parlamentarier haben.

Eben hat der Nationalrat über die Agrarpolitik für die nächsten Jahre - das heisst konkret die Verteilung der Milliarden-Subventionen aus Steuergeldern - debattiert. Für die Hühnerfabriken bleibt alles beim alten.

Dr Erwin Kessler, Präsident und Gründer des VgT

Aufnahmen der Hühner von VgT-Präsident Erwin Kessler



Die Tierschutzverhinderungs-Mafia am Werk: Persilschein des Thurgauer Veterinärarnetes

von Dr Erwin Kessler, Präsident VgT

Es ist eine bekannte Erfahrungstatsache, dass die kantonalen Veterinärämter wie auch das Bundesamt für Veterinärwesen (BVET) von der Agro-Mafia gesteuert und personell besetzt sind (siehe auch den Fall der Sprecherin des BVET auf der nächsten Seite).

Im Fall der Migros-Hühnerfabrik Ramser in Müllheim-Langenhart stellte das Thurgauer Veterinärarnet (Kantonstierarzt Witzig) einen verlogenen Persilschein aus: alles sei «in Ordnung und regelkonform», nichts zu beanstanden. Das habe auch die Kontrollstelle für Ökomassnahmen und Labelproduktion (KOL) des Kantons Thurgau bestätigt.

Und weiter: «Gegen Ende der Legeperiode kann es vorkommen, dass die Hühner Federn verlieren. Zudem dürfen in Bodenhaltungsbetrieben wie jenem von Markus Ramser per Gesetz bis zu 18 000 Legehennen mit max 10 Tieren pro Quadratmeter ge-

halten werden.»

So, so, es kommt vor, dass Hühner Federn verlieren, wenn sie in die Mauser kommen. Aber, Herr Witzig, gleichzeitig wachsen ihnen neue, so dass gesunde Hennen nie so halbnackt sind wie diese geschundenen Kreaturen in dieser Tierfabrik. Aber das verschweigt dieser mafiose Kantonstierarzt und tut lieber so, als sei es halt normal, dass Hühner so aussehen, weil es vorkomme, dass Hühner Federn verlieren «gegen das Ende der Legeperiode hin». Er verschweigt, dass die Hühner nicht während der Legeperiode mausern, auch nicht gegen das Ende hin, sondern nur entweder Eier legen oder mausern, nie beides gleichzeitig.

Dann vermutet dieser mafiose Thurgauer Kantonstierarzt auch noch laut, die Aufnahmen des VgT seien möglicherweise allesamt alt und noch in der Zeit vor dem Umbau gemacht worden. Er begründet das damit,

dass die neuen Aufnahmen ganz ähnlich wie die alten aussehen. Unglaublich! Der VgT hat ja mit dieser Gegenüberstellung von Aufnahmen aus dem Jahr 2004 mit solchen aus diesem Jahr (2012) ausdrücklich dokumentiert, dass sich an den Zuständen nichts geändert hat. Aber weil nicht sein kann, was nicht sein darf, dass das Veterinärarnet solche Missstände jahrein jahraus deckt, werden kurzerhand derart verlogene amtliche Stellungnahmen abgegeben.

Ausserordentlich witzig noch folgende Anmerkung Witzigs in seinem Persilschein für das Hühner-KZ Ramser: «Die Bilder zeigen aber nicht die ganze Herde, es ist offen, wie die anderen Tiere aussehen.» Ja, klar, der VgT hätte jede Henne einzeln portraituren müssen, da ja die nackten Hühner sich alle schön zusammentun und extra für den Fotografen nebeneinander hocken, um so den Eindruck zu erwecken, alle seien in einem derart katastrophalen Zustand. So verlogene sind Hühner nicht, Herr Witzig, nur Sie!



2012

Ihre Spende hilft, die VgT-Nachrichten in noch grösserer Streu-Auflage in möglichst viele Briefkästen zu verbreiten!

Das Hühner-KZ Ramser erhält Bundessubventionen für «**besonders tierfreundliche**» Hühnerhaltung (BTS). So werden in der Schweiz Steuerzahler und Konsumenten von einem korrupten Filz aus Grossverteilern, Veterinärarneten und Agro-Mafia verarscht.

Die Agro-Mafia im Bundesamt für Veterinärwesen

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Regula Kennel war bis vor kurzem bei der Fleisch-Werbe-Organisation "Provianda" und hat dort den dämlichen, die Volksgesundheit gefährdenden Werbespruch "Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage" erfunden. Ebenso den verlogenen Werbespruch «Schweizer Fleisch - ehrlich, natürlich". Die Schweizer Bevölkerung wird nun schon seit Jahren - grösstenteils mit Steuergeldern finanziert - mit diesen Sprüchen suggestiv bearbeitet.

Zum Werbe-Slogan "Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage" schrieb der Zürcher Arzt Dr med Christoph Wolfensberger:

Die unsympathischen Werbespots „Schweizer Fleisch“ im Schweizer Fernsehen sind die beste Reklame für vegetarisches Essen. Die Aussage „alles andere ist Beilage“ ist absurd. Sie widerspricht diametral jeglichen Erkenntnissen über Ernährung. Wieso soll alles andere Beilage sein? Das Gegenteil ist der Fall. Das „andere“, nämlich Gemüse, Obst, Getreide und pflanzliche Eiweisse, namentlich Soja, sind die Zukunft der Welternährung. Die schwergewichtig auf Fleisch ausgerichtete Eiweisszufuhr ist nicht nur ungesund, sondern die damit verbundene industrielle Massentierzucht ist umweltschädlich, ökonomisch und ethisch unhaltbar, asozial, nicht mehr zeitgemäss und vergrössert den Welt hunger. Dr med Christoph Wolfensberger, Zürich

Mit ein wenig Menschenkenntnis erstaunt es nicht, dass dieses schräge Frauenzimmer (siehe Foto) zu einem solchen verlogenen Blödsinn fähig ist. Weil sie mit ihren Werbesprüchen ihre Fähigkeit zu skrupelloser Desinformation gezeigt hat, ist sie nun Kommunikations-Chefin des Bundesamtes für Veterinärwesen (BVET).

In wessen Diensten dieses mit Steuergeldern finanzierte Amt steht, ist damit wieder einmal deutlich geworden. Nicht im Dienst der Öffentlichkeit und der Steuerzahler, sondern der vom Bund mit Milliarden subventionierten Agro-Lobby. So funktioniert die Schweiz.

Der Bundesrat finanziert auch die Provianda, die Werbeorganisation der Fleischmafia, wo Kennel ihre Sprüche erfand, und damit die Verschleuderung von Steuergeldern für diese nicht im öffentlichen Interesse liegende aufwändige Fernseh- und

Inseratewerbekampagnen. In der Schweiz wird das Volk von der nicht vom Volk gewählten Regierung gezwungen, seine gesundheitsschädliche Desinformation auch noch selber zu finanzieren.

Das Schweizer Staatsfernsehen hat solche verlogene gemeingefährliche Fleischwerbung schon immer uneingeschränkt ausgestrahlt, dagegen den harmlosen VgT-Werbespot "Essen Sie weniger Fleisch - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe" 15 Jahre lang zensuriert und sich sogar zwei Verurteilungen durch den Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte widersetzt. Inzwischen hat das Schweizer Staatsfernsehen bereits erneut wieder einen harmlosen TV-Spot des VgT zensuriert. Der Fall war bei Redaktionsschluss noch beim Bundesgericht hängig. Aktuell Infos dazu: www.vgt.ch/justizwillkuer/tvspot-zensur-2011.

So funktionieren in der Schweiz der Agrofizl und die Fleischmafia.

Kürzlich hat Kennel wieder im Interesse der Fleischmafia zugeschlagen und sich - mit amtlicher Autorität - gegen die **vegetarische und vegane Fütterung von Hunden** gewandt.

Entgegen der Darstellung Kennels sind aber Hunde keine Fleischfresser, sondern Allesfresser wie der Mensch. Das heisst Menschen und Hunde können sich sowohl pflanzlich wie auch mit Fleisch ernähren, wobei zumindest der Mensch genetisch primär ein Pflanzenesser, genauer ein Fructivor (Früchteesser), ist. Das belegt seine Abstammung von einem afrikanischen Urmenschen, der sich von Pflanzen, vor allem Früchten, ernährte. Auch die nächsten biologischen Verwandten des Menschen, von denen der Urmensch abstammt - die Menschenaffen - sind weitestgehend Veganer.

Die vegane Ernährung von Hunden wirkt sich sehr positiv auf ihre Gesundheit aus (so wie ja bekanntlich auch beim Menschen) - das zeigen die vom VgT ausgewerteten umfangreichen Erfahrungsberichte eindeutig (siehe oben Seite 3 mit Hinweisen auf weiterführende Infos).

Immer wieder wird das Gebiss der Hunde und seine angebliche Abstammung vom Wolf als «Beweis» dafür angeführt, dass der Hund ein Fleischfresser sei. Tatsächlich sind



Regula Kennel - von der Agro-Mafia ins Bundesamt für Veterinärwesen befördert. Sie hat den die Volksgesundheit gefährdenden Fleischwerbespruch «Schweizer Fleisch - alles andere ist Beilage» erfunden. Und weil sie damit Ihre Fähigkeit zu skrupelloser Desinformation gezeigt hat, ist sie jetzt Kommunikations-Chefin beim Bundesamt für Veterinärwesen.

das aber nichts als falsche Vorurteile. Erstens haben auch Bären ein «Raubtiergebiss» und sind bekanntlich trotzdem grundsätzlich Vegetarier. In der Not - vom Menschen in die Berge abgedrängt oder wenn es im nordischen Winter nicht genügend pflanzliche Nahrung gibt - fressen sie auch Aas oder Lachse (mehr dazu in VN 12-2, www.vgt.ch/vn). Genauso waren die Höhlenbewohner bei der Eroberung klimatisch kälterer Gebiete gezwungen, Tiere zu jagen, was sie bereits mit den ersten Zivilisationskrankheiten bezahlen mussten. Der Mensch hat übrigens kein Raubtiergebiss und auch keine Krallen. Zweitens ist auch der Wolf kein Fleischfresser, sondern wie Mensch und Hund ein Allesfresser (Omnivor). Wölfe können sich, je nach Umständen, sehr gut pflanzlich ernähren. Heute leben sie allerdings - wie Bären von der Zivilisation in unwirtliche Regionen verdrängt - meist nur noch in Gebieten, wo sie auf Fleischnahrung angewiesen sind.

Trotz all diesen Tatsachen verkündete Kennel kürzlich den Medien, eine vegane Fütterung von Hunden sei «nicht artgerecht». Was ist denn an der heutigen Haltung von Hunden als Heimtiere überhaupt noch «artgerecht»? Dass sie den grössten Teil ihres Lebens in Wohnungen verbringen und Kühe und Kängurus aus Konservenbüchsen fressen müssen? Mir ist kein Hund bekannt, der in natürlicher Umgebung Kühe oder Kängurus jagen würde.

Veganes fürs Fest - Weihnachtliche Rezepte aus aller Welt von Heike Kügler-Anger

Buchbesprechung von Manuela Pinza

Mit dem kleinen handlichen Kochbüchlein von Heike Kügler sind Sie für die kommenden Weihnachtstage gut bedient. Sie finden darin aussergewöhnliche Rezepte, die sich sehr gut für einen festlich gedeckten Tisch eignen. Wie wir es uns von der vielfachen Kochbuchautorin gewohnt sind, sind alle Rezepte vegan: Suppen, Salate, Hauptspeisen, Beilagen, Saucen, Desserts und Getränke. Es ist der Autorin eine Herzensangelegenheit, zu zeigen, dass Weihnachten sowohl für Mensch als auch für Tier eine Freude sein kann.

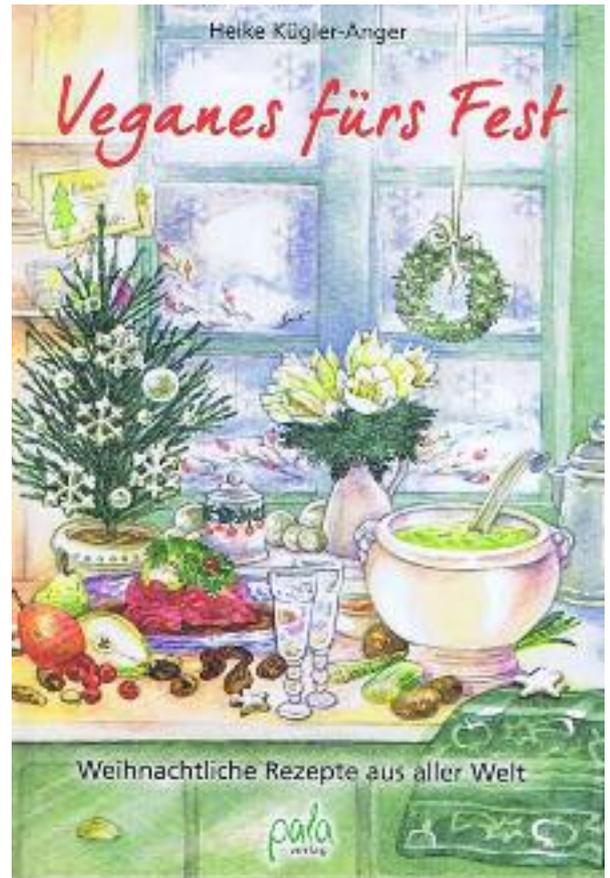
Das einfache, aber liebevoll und ansprechend gestaltete Büchlein überrascht mit ganz speziellen Rezepten: Mexikanische Knoblauchsuppe mit Avocadosauerrahm, Maroni-Gnocchi, gefüllter Kürbis mit gratiniertem Reis oder Pilz-Maronen-Pastete um nur einige zu nennen. Wer den Aufwand nicht scheut, kann seine Gäste auch mit den knusprigen Miniflammkuchen mit zwei leckeren Belagvariationen verwöhnen. Ein Braten darf natürlich auch nicht fehlen – ganz vegan – versteht sich von selbst! Zum Grünkernbraten mit beschwipster Pflaumenfüllung passt die Braten- oder Sherrysauce mit einer Gemüse- und Kartoffelbeilage. Sogar eine vegane Raclettevariante finden Sie, mit Gemüse und verschiedenen Würzsauces zum Tunken. Mit der goldgelben Raclettesauce, die ein leichtes Käsearoma aufweist, können das Gemüse oder die Kartoffeln in den Raclettepfännchen überbacken werden.

Auch bei den Süßspeisen tönt es verlockend: Arabische Sesam-Mandel-Creme, Birnen in Rotweinsauce mit Karamellkrümeln oder Panna cotta mit Brombeeren und Mandelkrokant. Egal, für welches Menü Sie sich entscheiden, die vegane Küche versorgt Sie u.a. auch mit reichlich Vita-

minen, Mineralstoffen und Spurenelementen und hilft Ihnen, auch im Winter bei Kräften, frisch und gesund zu bleiben!

Wer weiss, vielleicht wird das eine oder andere Gericht aus Küglers Büchlein ja zu Ihrem Lieblingsrezept und verbreitet seinen Duft auch während des Jahres im Haus.

Guten Appetit und frohe Weihnachten!



Unten: Buch-Illustration:



*Wieder strahlt im Glanz der Kerzen
funkelnd uns der Weihnachtsbaum.
Und es fassen unsre Herzen
all' die Herrlichkeiten kaum.*

»Welchen Jubel, welche Freudex
Ernst Heinrich Gebhardt, 1832 – 1899

Besser hie und da mal ein gutes Buch lesen, als nur immer den geistigen Fast-Food aus Tages-Zeitungen und TV konsumieren. Erwin Kessler, Präsident VgT



Du möchtest das Zusammenleben mit deinem Kind vegan gestalten? Dein Kind verträgt keine Milchprodukte? Du bist auf der Suche nach einfachen, leckeren Rezepten? In diesem Buch findest du Schmackhaftes für jeden Tag. So ist dein Kind rundum gut versorgt und ihr könnt gemeinsam mit Freude und Neugier die Vielfalt der veganen Küche genießen.

Eine gut geplante vegane Ernährung ist für jede Lebensphase geeignet, inklusive während der Schwangerschaft, Stillzeit, Kindheit und Pubertät.

Aus dem Inhalt: Auswahl der Lebensmittel, Übergang vom Trinken zu Brei oder Finger-food, Tipps für das Kochen und Lagern von Brei, Trinken, Gemüsebrei und Obstbrei, Getreidebrei und Pflanzenmilchbrei, Übergang von Brei zu fester Kost, Essen für kranke Kinder, Erfahrungen vegan lebender Familien, viele Rezepte wie Finger-food, Salate, Suppen, Hauptspeisen, Saucen, Nachtische, Gebäck. Besondere Rezepte für Geburtstag, Weihnachten und andere Feste.

Vegane Küche für Kinder - ein interessantes, empfehlenswertes Kochbuch.

Vegane Rohkost vom Feinsten

Buchbesprechung von Erwin Kessler

Urs Hochstrasser und sein neuestes Buch.

Urs Hochstrasser ist von Haus aus Koch, ein Profi also. Das sieht man seinem neuen Rohkost-Rezeptbuch schon aussen an: Die Rezepte sind in einem praktischen Spiral-Buch zu finden, das auf dem Küchentisch nicht immer wieder zuklappt und mit klebrigen Fingern erneut aufgeschlagen werden muss. In einem separaten, herausnehmbaren Büchlein vermittelt er sein reichhaltiges theoretisches und praktisches Wissen über vegane Rohkost.



www.urshochstrasser.ch



Ich kenne Urs Hochstrasser

schon lange und habe kürzlich an einem seiner Rohkostseminare teilgenommen. Assiiert von seiner sympathischen Partnerin Rita versteht er es, auf spannende und unterhaltsame Weise für Rohkost zu begeistern. Ich selber bin nicht Rohkötler und werde es wohl auch nie ganz werden. Das Seminar habe ich besucht, weil ich den Rohkostanteil an meiner Ernährung vergrössern wollte, aus gesundheitlichen Gründen. Dazu musste ich zuerst einige Vorurteile überwinden, wie etwa die Vorstellung, Rohkost bedeute, nur immer Salat zu essen oder lustlos an rohem Gemüse zu kauen.

Urs Hochstrasser hat nicht nur diese Vorurteile sofort beseitigt, sondern bei mir eine echte Begeisterung für Rohkost ausgelöst. Wenn ich nicht mindestens einmal in der Woche mein Lieblingsgericht - roher Bio-Blumenkohl mit der veganen *Vegusto*-Dipp-Sauce «Hollandaise» habe -

fehlt mir etwas :-). Bio-Blumenkohl schmeckt übrigens meistens tatsächlich deutlich besser als konventioneller, der beim Kochen nicht selten nach Künstdünger stinkt. Rohkötler merken davon allerdings weniger :-)

Ein paar Beispiele aus den rund 400 Rezepten: Aufbau-drink für Sportskanonen, Cappuccino à l'amande, Engelmilch mit Himbeeren, Melonen-Shake auf spanische Art, Green Smoothie. Avocadosuppe auf die vornehme Art, Blumenkohlcreme-Suppe, Bouillon mit Wakame und Glasnudeln, Brokkolisuppe mit Kokos. Sonnenblumensprossen mit Apfel. Currysauce mit Ananas. Gefüllte Tomaten oriental, Kürbis türkische Art, Spinat mit Linsen und Süßlupinen. Chilli non carne auf Zucchini-Nudeln, Madarinenkuchen, Rüeblitorte, Zimtsterne.

Tierschutzgesetz bleibt toter Buchstabe:

Kühe müssen im eigenen Kot liegen

Der VgT zeigt immer wieder solche Beispiele, hier eines aus dem Kanton Thurgau. Nur aus Platz- und Kostengründen können wir den Holocaust der Nutztiere in der Schweiz nicht mit noch mehr Beispielen illustrieren.

Restaurant zum Besmer

Besmerstrasse 49

in Kreuzlingen TG

Ihre Spende hilft, die VgT-Nachrichten in noch grösserer Streu-Auflage in möglichst viele Briefkästen zu verbreiten!



Ihre Spende hilft, die VgT-Nachrichten in noch grösserer Streu-Auflage in möglichst viele Briefkästen zu verbreiten!



Essen Sie heute vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!

Schweiz. Natürlich.



SCHWEIZER FLEISCH
Alles andere ist Beilage.

Für Hühner ist die Käfighaltung zu recht schon lange verboten, für **Kaninchen** immer noch erlaubt

im Interesse der Pharma-Industrie, die ihre Versuchstiere möglichst billig in kleinen Käfigen halten will, damit Vasella und Konsorten um so schamloser abzocken können.

von Erwin Kessler, Präsident VgT

Die Bezeichnung "Kaninchen" wird seit dem 16. Jahrhundert verwendet, sie ist die Verniedlichung von "Kanin" und wird von dem lateinischen "cuniculus" abgeleitet. Bis zur Mitte des letzten Jahrhunderts wurden Kaninchen nahezu ausschliesslich in grossen Aussengehegeanlagen gehalten. Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts wurde auch damit begonnen, Kaninchen zur Zucht einzeln in Holzställe zu verbringen, um die Verpaarung der Tiere besser kontrollieren zu können. Die Haltung in kleinen Verschlagen wurde vor allem seit der Zeit der Industrialisierung zur Normalität.

Biologisch gesehen ist die Domestikation der Kaninchen noch sehr jung. Das Hauskaninchen zeigt noch praktisch alle angeborenen Verhaltensweisen der Wildkaninchen. Kaninchen leben in freier Wildbahn in grossen Gruppen bzw. Familienverbänden, die 30 adulte (geschlechtsreife) Tiere und mehr umfassen können. Kaninchen sind - im Gegensatz zu Hasen, mit denen sie nicht verwandt sind - keine Einzelgänger. Sie zeigen ihren Artgenossen gegenüber ein sehr ausgeprägtes Sozialverhalten. Kaninchen betreiben eine intensive Fellpflege untereinander und kuscheln viel.

Innerhalb einer Gruppe gibt es eine klare Rangordnung. Ranghöhere Tiere leben tiefer im Bau (Höhlsystem), in den Aussenbereichen findet man rangniedere. Während der Futtersuche bleiben sie dicht am Bau, um bei Gefahr schnell hinein flüchten zu können. Die **Einzelhaltung** von Kaninchen stellt ihrem angeborenen Wesen entsprechend eine grausame Isolationshaft dar, was bei sozialen Wesen als Folter gilt. Kein Mensch kann den Kaninchenpartner ersetzen. Es ist nicht richtig, dass einzeln gehaltene Tiere immer zahmer würden. Entweder werden sie, besonders Weibchen, aggressiv, oder aber meistens apathisch, d.h. sie hocken die ganze Zeit in einer Ecke und bewegen sich kaum mehr in ihrem engen Käfig. Apathie ist eine schwere psychische Störung, mit grossem, für



Kaninchen sind auch im Winter gerne im Freien



Foto Verena Stfess

Laien kaum sichtbarem stillen Leiden verbunden. Auffällig und typisch, dass Rassezüchter an Ausstellungen ihre Käfigkaninchen aus dem Käfig heraus nehmen und wie Plüschtieren auf den Tisch stellen können, ohne dass diese davonrennen. Das ist

keine Zahmheit, denn auch zahme Tiere lassen sich nicht wie Plüschtiere herumstellen. Das ist vielmehr die für Käfigkaninchen typische extreme Apathie. Eine artgerechte Kaninchenhaltung verlangt ein strukturiertes Aussengehege mit zahlreichen Unterschlupfmöglichkeiten.

Kleine Drahtgeflechtgehegelein, in welche die Kaninchen hie und da einmal aus dem Käfig heraus getan werden, um das Gras abzufressen, sind keinesfalls artgerecht. Die Tiere haben hier keine Flucht- und Versteckmöglichkeit und können nicht viel mehr als wie im Käfig den ganzen Tag apathisch

Kaninchen auf dem St-Margarethengut der Stadt Basel

Sieben Jahre lang musste der VgT kämpfen

und praktisch bewegungslos herumhocken.

Unter artgerechten Bedingungen, dh genügend Platz und Versteckmöglichkeiten, sind Rankämpfe harmlos. Nur in der Enge viel zu kleiner Ställe, wo keine Fluchtmöglichkeit besteht, kann es zu schweren Verletzungen kommen. Die beliebte Ausrede der Rassekaninchenzüchter, Kaninchen müssten einzeln in kleinen Stallabteilen gehalten werden, damit sie sich nicht gegenseitig verletzen, zeigt nur, dass diese Kaninchenquäler nichts vom Wesen der Kaninchen verstehen, sondern nur von Rassemerkmalen.

Die meisten Kaninchen lassen sich nicht gerne hochheben und herumtragen. Aus diesem Grund sind Kaninchen keine Kuschtiere und eignen sich nicht als Heimtiere für Kinder. Kaninchen sind keine Spielzeuge, sondern Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen.

Eine artgerechte Kaninchenhaltung ist aufwändig und wer nicht genug Platz und Zeit hat, sollte keine Kaninchen halten. Sachzwänge sind keine Rechtfertigung für eine tierquälerische Kaninchenhaltung. Niemand muss Kaninchen halten. Es gibt andere, sinnvollere Freizeitbeschäftigungen.



«Leben mit Kaninchen» - ein empfehlenswertes Buch.

Ebenfalls sehr empfehlenswert ist das Kaninchen-Buch von Ruth Morgenegg.

Man hat nicht ein Herz für Menschen und eines für Tiere. Man hat ein einziges Herz oder gar keins.
Alphonse de Lamartine



Oben: Städtisches Tier-KZ, wie es 2005 vom VgT angetroffen wurde.

Unten: Nach sieben Jahren hartnäckigem Kampf des VgT endlich ein Auslauf für die Kaninchen - aber **kaum benützt, die Kaninchen sind fast immer im Käfig eingesperrt!**
Ausführliche, laufend aktualisierte Infos zu diesem Fall: www.vgt.ch/id/100-021



Der Gutsbetrieb gehört der Stadt Basel und liegt im Naherholungsgebiet der Stadt, in der Nähe des Margarethen-Schwimmbades in Binningen. Der VgT musste 7 Jahre lang gegen die herzlose Sturheit des Betriebsleiters Urs Rediger und der verantwortlichen SP-Regierungsrätin Eva Her-

zog und ihrer Bürokraten (zB Ulrich Meister) kämpfen. Kantonstierarzt Bloch stellte dem Kaninchen-KZ einen Persilschein aus: «Nichts zu beanstanden.» Er ist offensichtlich nicht fähig, über Zentimeter hinaus zu denken, wenn es um das Wohlbefinden von Tieren geht.

Tierquälerei Käfikkaninchenhaltung im Schweizer Fernsehen als sympathisch dargestellt

(EK) Das Schweizer Staatsfernsehen - tierverachtend wie immer: In der Sendung "SF bi de Lüt" vom 19. Oktober 2012 wurde die Käfig-Kaninchenhaltung der "Landfrau" **Fabienne Müller in Mels bei Sargans** (Fabienne und Markus Müller, Reschustrasse 11, 8888 Mels-Heiligkreuz, Tel 081 599 18 52) als ganz normal und sympathisch dargestellt.

Fabien Müller lügt - typisch für Tierquälerei - die Kaninchen kämen «jeden Tag auf eine Wiese». Eine Überprüfung des VgT ergab: weit und breit kein Auslauf und die Kaninchen im Käfig!

Kaninchen sind sozial lebende, neugierige und bewegungsfreudige Tiere. Wer sie lebenslanglich in einer düsteren Scheune in solche kleine Kästen sperrt ist gefühllos und hat kein Herz - auch wenn diese Tierquälerei in der Tierschutzverordnung des Bundesrates im Interesse der Tierversuchsindustrie leider immer noch erlaubt ist. Die Pharma-Industrie will ihre Versuchskaninchen zur Profitmaximierung möglichst billig auf engstem Raum halten. Und gefühllose, verantwortungslose Hobby-Kaninchenhalter nützen diese Schwäche der Tierschutzvorschriften aus, um ihre "Lieblinge" ebenso grausam zu halten. Unter den schweizerischen Tierschutzorganisationen besteht ein Konsens darüber, dass die Käfig- und Kastenhaltung von Kaninchen eine Tierquälerei ist, die dringend verboten werden sollte.

Mehr über Kaninchen
www.vgt.ch/doc/kaninchen



Oben: Früherziehung zu Tierquälerei - Aufnahme aus der Sendung «SF bi de Lüt»

Unten: Verstümmelte, enthornte Kühe - passt zur Mentalität auf diesem Hof.



ERFOLG: Keine Käfigkaninchen mehr im Restaurant Storchen in Schwellbrunn



Dank Intervention des VgT gibt es dieses Kaninchen-KZ jetzt nicht mehr. Der Schweizer Tierschutz STS verbreitet die Verleumdung, der VgT nütze den Tieren nichts. Die lange Erfolgsliste beweist das Gegenteil:
www.vgt.ch/erfolge



KAGfreiland macht Werbung für die skrupellose Migros-Kaninchenproduktion in Ungarn

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Mit dem Kaninchenfleisch, das Migros verkauft, geht es nun seit Jahrzehnten so:

Eines Tages kommt ans Licht, aus welcher grauenhaften Tier-KZ in Ungarn Migros sein Kaninchenfleisch importiert. Migros zeigt sich entsetzt, nimmt dieses Kaninchenfleisch sofort aus dem Angebot, verspricht Konsequenzen. Dann, nach ein paar Wochen, ist dieses Kaninchenfleisch wieder in den Regalen, es sei jetzt alles besser geworden, die ausländischen Lieferanten würden kontrolliert und es würden hohe Anforderungen gestellt, Schweizer Tierschutzstandard. Hoher Schweizer Tierschutzstandard? Zum Schreien! In jeder Ausgabe dokumentiert der VgT, was das heisst: Grausame Käfighaltung! Wie skrupellos Migros seine Kunden immer wieder anlügt und betrügt, wissen nur die Leser der VgT-Nachrichten. Siehe zum Beispiel den Fall der Hühner-Fabrik Ramser, Seite 8.

Nach ein paar Jahren wieder dasselbe Spielchen. Wieder werden entsetzliche Zustände bekannt, unter denen die Migros-Kaninchen gehalten werden. Sofort aus dem Sortiment genommen, dann bald wieder in den Regalen, alles sei jetzt besser.

Seit Jahrzehnten geht das so. Das hält die längstens degenerierte Organisation «KAGfreiland» nicht davon ab, Werbung für Migros und seine Kaninchen zu machen. So ist das Leben doch viel angenehmer: mit dem Establishment und seinen skrupellosen Tierausbeutern eine «Zusammenarbeit» zu pflegen, anstatt Opposition zu machen gegen den Holocaust der Nutztiere und sich so bei den machthabenden Fleischfressern und ihren Medien, Bürokraten und Gerichten unbeliebt zu machen und deren Macht hart zu spüren zu bekommen wie der VgT. Was dem VgT an Verwaltungs- und Justizwillkür und medialen Verleumdungen widerfährt, ist für alle diese Sofa-Tierschützer abschreckend. Nein, da ist man lieber nicht so «extrem».

"I am not a right extremist, I am extremely right!" "Die Zustände sind extrem, nicht ich." Interview mit Erwin Kessler, siehe www.vgt.ch/pressespiegel2/050622.htm

«Klarer Fortschritt, tiergerechte Haltung, Hoppelsprünge, Beschäftigung, Rückzug» versichert eine strahlende

KAGfreiland-Sprecherin (Nadja Brodman) den Lesern des Migros-Magazins. Was der nicht fachspezifisch informierte Konsument nicht ahnt: was hier so strahlend angepriesen wird, ist eine Käfighaltung gemäss schweizerischen Mindestvorschriften, und auch das nur im ungarischen Vorzeigebetrieb des Importeurs DELIMPEX, der seit Jahrzehnten sattsam als skrupellos und heuchlerisch bekannt ist. Die kritische Konsumentenzeitschrift SALDO schrieb zu diesem Bericht im Migros-Magazin mit der strahlenden KAGfreiland-Sprecherin Nadja Brodman: «Das Migros-Magazin schwärmt vom glücklichen Leben ungarischer Kaninchen. Die Realität sieht anders aus. **Leben auf dem Platz von zwei A4-Seiten.**» 90 000 Kaninchen hält DELIMPEX in seiner ungarischen Tierfabrik so für Migros und Coop.

Wie die Kaninchen gehalten werden, die DELIMPEX aus ganz Ungarn für Migros und Coop ankauft, bleibt im Dunkeln und man kann sicher sein, auch für die Seele dieser Tiere ist es dunkel, lebenslänglich, obwohl von einem «Leben» gar keine Rede sein kann. KAGfreiland opfert - wie der STS - gerne den Tierschutz dem Ansehen beim Establishment und der Ehre, wohlgefällig in den Medien dargestellt zu werden.

KAGfreiland-Sprecherin Nadja Brodman ist in ähnlicher Weise dem VgT in den Rücken gefallen, als es um eine himmeltraurige **Hühnerfabrik im Zürcher Unterland** ging. Der VgT hatte dem Lokalfernsehen TeleZüri Videoaufnahmen vorgelegt. Nadja Brodman torpedierte die geplante Sendung, indem sie die KZ-artigen Zustände und den grauenhaften Zustand der Hühner in Schutz nahm mit der «Experten-Beurteilung», die Hühner hätten die Federn verloren, weil es halt ein heisser Sommer gewesen sei. Hierauf liess TeleZüri die bereits aufgezeichnete Sendung fallen. Das ist das wahre Gesicht der Nutztierschutzorganisation KAGfreiland.



Alle paar Jahre wieder: schreckliche Enthüllungen über **Migros-Kaninchenfabriken in Ungarn**. Tote Kaninchen liegen herum, Kaninchen mit angefressenen Ohren (Kanibalismus) und eitrigen Wunden: Migros-Kaninchenfabrik in Ungarn mit 90 000 Kaninchen



Oben: Migros Kaninchen-KZ in Ungarn
Unten: KZ-Dachau - die Ähnlichkeit ist schon äusserlich frappant



Unten: Diese katastrophale Hühnerfabrik im Zürcher-Unterland hat KAGfreiland gegen Kritik des VgT in Schutz genommen.



COOP macht Werbung für Stierkämpfe in Spanien!

In der Coopzeitung vom 6. November 2012 macht Coop - man glaubt es kaum - Werbung für Stierkämpfe. Im Programm eines Coop-Reiseangebotes: Am 4. Reisetag Besichtigung einer Kampfstier-Zucht. Und so nostalgisch wird im Zusammenhang mit diesem Reiseangebot ein Torero verherrlicht:

Im Rest von Europa wird er nicht mehr geachtet, sondern bildet, der aber in Spanien seinen festen Platz hat. /as wird daran als Tierquälerei empfunden, kann Alfredo Corilla nicht nachvollziehen. Der Torero arbeitet in der freien, unregulierten Zeit auf einer Finca, auf welcher mit viel Mühe prächtige Stiere züchtet werden, die später in der Arena ihr Leben im Sand der Arena aushauchen. Er küm-

mer professioneller Torero tötet den Stier mit einem Säbelstoss sekundenschnell, erklärt er, und fragt zurück: «Was ist da im Vergleich die Massentierhaltung in engen Ställen und das anonyme Schlachten in Schlachthäusern? Eine Frage, die jeder für sich selber beantworten muss. Alfredo jedenfalls liebt seine Tiere und schwärmt von ihrer Bravour und Nob-

len; man weiss nie, was man bekommt.»

Doch die Leidenschaft für den Tod äussert sich in Andalusien auch in einer grossen Sehnsucht nach Leben. Nirgendwo anders zieht es die Menschen so oft raus auf die Plätze, wo man sich trifft, ehe man wieder zusammen auf eine Copa, einem Gläschen, in einer Bar verschwindet

LESEREISE: SEITE 112.

«Stiere sind wie Melonen, man weiss nie, was man bekommt.»



Andere Länder, andere Sitten: Torero Alfredo Corilla liebt seine Stiere.

Wer weiss - weil er in den VgT-Nachrichten regelmässig liest, was andere Medien totsichweigen -, wie Coop seinen Kunden ständig mit verlogener Werbung eine Tierhaltung vorspiegelt, die mit der Realität nichts zu tun hat, den wird auch diese Verherrlichung von Stierkämpfen in der Coop-Zeitung nicht mehr überraschen.

Immer wenn der VgT aufdeckt, wie **Coop** mit verlogener Werbung seine Kunden täuscht, beschwerten sich Leser bei Coop - und erhalten dann entsprechend verlogene und verharmlosende Schreiben von Coop.

Das untenstehende interne Coop-Schreiben an das Verkaufspersonal wurde dem VgT zugespielt und gibt Einblick in die Coop-Strategie im Umgang mit Missständen: Ausweichen, ablenken, verharmlosen - und noch mehr verlogene Werbung, anstatt die Missstände zu beseitigen.

Aus Tier- und Umweltschutzgründen nicht bei Coop einkaufen! Mit den überrissenen Margen auf Bio-Produkten missbraucht Coop den Idealismus der verantwortungsbewussten Konsumenten und verbilligt damit Aktionen mit Massenware, die ohne Rücksicht auf Tier- und Umweltschutz produziert wird. Mit anderen Worten: wer zum Schutz der Tiere und der Umwelt mehr zahlt, zahlt damit gleich auch das Gegenteil für andere Kunden! Ich kaufe deshalb Lebensmittel vorwiegend in Bio-Läden. Da hat man eine viel grössere Auswahl an veganen Bio-Produkten als bei Coop und Migros.

Der tägliche Agrar-Wahnsinn

Der bekannte Ökonom Rudolf Strahm schrieb im Tages-Anzeiger:

Wer liebt sie nicht, die gackernden Hühner, die herzigen Kälbli und die rosaroten Ferkel auf dem Bauernhof. So wird die schweizerische Landwirtschaft in Fernsehspots gezeigt und an Burezmorge präsentiert. «Gut, gibts die Schweizer Bauern», wird uns werbemässig eingehämmert.

Der Steuerzahler zahlt jährlich 55 Millionen Franken an die Werbekosten der Landwirtschaftsverbände.

Wir sollten genauer hinschauen, was hinter den verschlossenen Stalltüren alles abläuft. Die Agrarstatistiken zeigen eine andere Realität als die Werbespots: Was da vor allem in Mittellandbetrieben aus den prallen Eutern hochgezüchteter Milchkuhe herausgepresst wird! Mittels Extremfütterung und importierten Kraftfutters wird die Milchleistung auf bis zu 10 000 Liter pro Kuh und Laktationsperiode von knapp einem Jahr gesteigert. Und auch bezüglich Fleischproduktion wird in den Tierfabriken gebolzt.

Allerdings sollte man auch in Bio-Läden nicht blindlings einkaufen. Bei tierischen Produkten ist kein Verlass auf Tierfreundlichkeit, bloss weil sie das Bio-Label tragen und in einem Bio-Laden angeboten werden. Besonders die Bio-Eier kommen fast immer aus tierquälerischer Haltung.



| Inside – Auftrag Allgemein | | | | <i>Kopie</i> | | coop | |
|--|--------------------|-------------|----------------|--------------------|--|-------------|--|
| HC-Nr. | Admin./GF | Bezeichnung | HC Bezeichnung | Datum 30.10.2012 | | | |
| Absender | Wannenmacher Noemi | | | Tel. 061 327 75 43 | | | |
| | | | | Fax | | | |
| Gültig von: | 30.10.2012 | bis: | 31.12.2012 | | | | |
| Betreff: | | | | | | | |
| VgT Nachrichten "Für eine bessere Welt" | | | | | | | |
| Auftrag: | | | | | | Termin: | |
| <input type="checkbox"/> Sollten Kunden mit dieser Zeitschrift in Ihre VST kommen, nehme Sie diese bitte entgegen. Erwidern Sie folgendes: "Die Vorwürfe, die der Verein gegen Tierfabriken (VgT) in seiner Zeitschrift "VgT Nachrichten" publiziert hat, stimmen in keiner Weise mit der Realität überein. Die Bio Suisse, die mit dem Schweizer Tierschutz zusammenarbeitet, hat den erwähnten, altbekannten Fall bereits vor zwei Jahren gründlich abgeklärt." | | | | | | 03.11.2012 | |
| <input type="checkbox"/> Sollten die Kunden eine detaillierte Stellungnahme wünschen, bitte Adresse aufnehmen und per interne Post senden an: Konsumentendienst VRE NW Marianne Wunderlin Güterstrasse 190 Basel | | | | | | | |
| <input type="checkbox"/> Sollten sich Medien bei Ihnen melden, verweisen Sie diese bitte wie immer an: Kommunikation VRE NW Stephanie Weiss Telefon 061 327 76 37 | | | | | | | |
| Information: | | | | | | | |
| Aktuell wird in unserem Wirtschaftsgebiet die oben erwähnte Zeitschrift verteilt. Darin werden massive Vorwürfe gegen Bio Suisse, Schweizer Tierschutz und Coop publiziert. | | | | | | | |
| Coop ist zum Schluss gekommen, keine weiteren Schritte gegen den VgT zu unternehmen; Es ist am sinnvollsten, überhaupt nicht auf solch militante Aktionen einzugehen, um ihnen nicht noch zusätzliche Publizität zu verschaffen. Ein juristisches Vorgehen wäre kontraproduktiv. | | | | | | | |

Ihre Spende hilft uns, in noch grösser Auflage bekannt zu machen, was andere Medien totsichweigen.

Gegen die ständigen Täuschungen bei tierischen Produkten kann sich jeder Konsument einfach, gesund und kostengünstig schützen. Immer mehr machen das - ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe:

Vegane Ernährung liegt im Trend

Die Schweizer essen vermehrt vegetarisch. Zwar sind nur zwei Prozent der Bevölkerung Vegetarier. 40 Prozent geben aber an, regelmässig bewusst kein Fleisch zu essen. Diese «Flexitarien» verzichten bei etwa jeder dritten Hauptmahlzeit auf Fleisch, wie aus einer Umfrage des Detailhändlers Coop hervorgeht. (SDA)

Immer mehr essen auch schon vegan, dh keine tierischen Lebensmittel oder Fertigprodukte mit tierischen Zutaten (Eier, Milch, tierische Fette).

Viele Untersuchungen haben immer wieder gezeigt: Vegane Vollwert-Ernährung ist sehr gesund. Veganer erkranken deutlich seltener an den zunehmenden schweren, tödlichen Zivilisationskrankheiten als Fleischesser. Natürlich kann man sich auch vegan oder ovo-lakto-vegetarisch ungesund ernähren («Pudding-Vegetarier»). Wie bei jeder Ernährungsweise ist auch bei veganer Ernährung wichtig, auf Vollwertigkeit und Vielseitigkeit zu achten, was beim heutigen grossen Angebot an veganen Lebensmitteln - vor allem in Bioläden -

ganz einfach ist und keinen Genussverzicht verlangt.

Das Magazin «Gesundheitstipp» titelte kürzlich: *Vollkorn - die gesunde Alternative zu Fleisch.*

Und das Magazin «Saldo» berichtete: *Rotes Fleisch: Je mehr, desto ungesünder. Wer einmal pro Tag Fleisch isst, hat ein um 13 Prozent erhöhtes Sterberisiko.*

Und nochmals der «Gesundheitstipp»: *Würste erhöhen das Diabetes-Risiko* (In Bioläden gibt es eine grosse Auswahl an feinen Vegan-Würsten - ohne Gesundheitsrisiko.)



Foto: Bruno Blum

Reife Früchte sind sehr gesund und schmackhaft - die Nahrung des Urmenschen in Afrika.

Ein süsser Tipp: Bei www.vegusto.ch gibt es getrocknete Bio-Ananas-Ringe. Ein bis zwei Tage im Kühlschrank in Wasser eingeweicht werden sie fast wie frische Ananas. Sehr fein und preiswerter und umweltfreundlicher als Ananasscheiben in der Büchse oder im Glas.

Dummheit ist kein Hindernis, Rektor der Universität Basel zu sein

(EK) Antonio Loprieno, Rektor der Uni Basel und Präsident der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten, zeigt ein bedenkliches Niveau. Seine Allgemeinbildung ist schwach. Und er gibt öffentliche Stellungnahmen ab zu Themen, von denen er offensichtlich mangels Allgemeinbildung nichts versteht, und weil er nichts versteht, gibt er wortreich inhaltsleere Worthülsen von sich, wie kürzlich in der WELTWOCHE (Nr 42.12): "... die Universität ist der Ort des differenzierten Denkens. Nicht Fast-Food, sondern Slow Food."

Aha, Slow Food gibt es an den Universitäten und differenziertes Denken! Aber wenn man hört, was dieser Rektor über eine gesunde Ernährung in der Kantine öffentlich von sich gibt, bekommt man den gegenteiligen Eindruck. Der VgT hat deshalb beim Basler Regierungsrat gegen dieses tragische Aushängeschild der Uni protestiert:

Rektor Antonio Loprieno mangelt es

an der Qualifikation, die von einem Rektor einer Universität erwartet werden müsste. Er ist schlecht gebildet, hat gravierende Charaktermängel (unterentwickelte Ethik und mangelhaftes Verantwortungsbewusstsein) und äussert sich öffentlich fahrlässig aufgrund von falschen Vorurteilen zu Fragen der Uni - siehe nebenstehendes Zitat.

Diesem Zitat kann folgendes entnommen werden:

1. Rektor Loprieno hat eine mangelhafte Allgemeinbildung. Die Evolution hat den Menschen NICHT zu einem Fleischfresser gemacht. Im Gegenteil ist der Mensch biologisch-evolutionär ein Früchteesser. Alles andere sind zivilisatorische Fehlentwicklungen bzw ein klimatisches Notverhalten.

2. Rektor Loprieno ist offenbar selber ein Fleischfresser. Er nimmt damit das Elend der Nutztiere kaltblütig in Kauf



und zeigt damit seine unterentwickelte Ethik Schwachen und Wehrlosen gegenüber.

3. Indem Rektor Loprieno sich öffentlich zu einer Frage von öffentlichem Interesse betreffend die Uni-Mensa äussert, gestützt auf falsche Vorurteile, ohne sich vorher zu informieren, hat er sich als für sein Amt definitiv ungeeignet erwiesen.

Wir ersuchen Sie deshalb, ihn abzusetzen und durch eine geeignetere Persönlichkeit zu ersetzen.

Mit freundlichen Grüssen

Dr Erwin Kessler, Präsident und CEO VgT Schweiz

Vegan gegen Erkältungen

Die Grippeimpfung schützt nicht vor Erkältungen. So stärken Sie Ihre Abwehrkräfte: Schlafen Sie täglich mindestens sieben Stunden. Essen Sie vegan, reichlich frische Früchte und Gemüse. Bewegen Sie sich regelmässig, am besten draussen an der frischen Luft.

Gefährliche Döner

Untersuchungen zeigen immer wieder, dass mehr als die Hälfte der Döner-Proben gefährliche Bakterien, auch Fäkalbakterien, enthalten. Guten Appetit!

Seit 50 Jahren kein Sex

Seit 50 Jahren werden Nutztiere gezüchtet, die keinen Sex mehr haben dürfen. Kühe und Schweine werden von Menschenhand besamt. Sodomie ist strafbar, warum das nicht? Wenn es ums Geld geht, ist immer alles erlaubt. Wer Milchprodukte und Fleisch konsumiert, beteiligt sich an dieser tierverachtenden Perversität.

An apple a day keeps the doctor away

Polyphenole in Äpfeln helfen gegen Herz- und Kreislaufkrankheiten und es gibt Hinweise, dass sie auch vor Krebs, Diabetes und Alzheimer schützen. Am meisten wertvolle Polyphenole enthalten klassische Mostäpfel, Beffertapfel oder Bohnapfel, aber auch der Boskoop. Weil Polyphenole den Apfel etwas bitter machen, sind sie bei den Grossverteilern kaum erhältlich, jedoch in Bioläden, auf Märkten oder bei www.bio-obst.ch. Die Polyphenole stecken vor allem in der Schale. Apfelschalen deshalb immer auch verwenden.

Alte Sorten wie Cox Orange oder Boskoop sind sogar auch für Apfel-Allergiker gesund! Forscher der Hochschule Ostwestfalen-Lippe haben herausgefunden, dass Traditionsäpfel besser verträglich sind. Der Grund: die Polyphenole. Diese aromatischen Verbindungen verhindern, dass der Körper jene Eiweiss-Stoffe im Apfel aufnimmt, die bei manchen Allergien auslösen. Da Polyphenole auch für den säuerlichen Geschmack verantwortlich sind und dafür sor-

Medienmanipulation

Die zum NZZ-Verlag gehörenden Zeitungen **St Galler Tagblatt** und **Thurgauer Zeitung** haben kürzlich dem Präsidenten des **Fleisch-Fachverbandes eine Plattform geboten, um für den Fleischkonsum Werbung zu machen. Der folgende kritische Leserbrief wurde dagegen unterdrückt.**

Der Präsident des Fleisch-Fachverbandes sagt ganz richtig, Fleisch sei ein "Genussmittel" - ja, ein krankmachendes Genussmittel, kein *Lebensmittel!* Unwahr ist aber, was er auch noch sagt: die Schweiz sei einsame Spitze im Tierschutz. Erstens unterscheiden sich die Tierschutzvorschriften nicht gross vom europäischen Ausland. Zweitens bleibt das Tierschutzgesetz weitgehend toter Buchstabe; die darin enthaltenen schönen Grundsätze sind nur für die Fleischwerbung und zur Beruhigung der Konsumenten, nicht wirklich für den Schutz der Tiere geschaffen worden. Der nicht vom Volk gewählte, interessengesteuerte Bundesrat hat in seiner Tierschutzverordnung das Tierschutzgesetz praktisch aufgehoben, was klar rechtswidrig ist, aber niemand kann Bundesräte zur Verant-

wortung ziehen. So entzieht sich die Schweizer Regierung der demokratischen und rechtlichen Kontrolle. Drittens kommt es nicht darauf an, ob es den Nutztieren in der Schweiz ein wenig weniger schlimm geht als im Ausland - das dient höchstens der Gewissensberuhigung der Fleischesser. Für verantwortungsbewusste Menschen ist das auch in der Schweiz stattfindende Masseneleuthen der Nutztiere - hauptsächlich der Schweine und Hühner - Grund genug, auf tierische Produkte zu verzichten. Darum liegt die vegane Ernährung im Trend, mitgetragen von den verheerenden Umweltauswirkungen der weltweiten, exzessiven Massentierhaltung.

Erwin Kessler, Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT.ch

gen, dass Schnittstellen sich schnell verfärben, hat man sie aus den neuen Sorten herausgezüchtet. Man sollte also unbedingt solche alten Sorten einkaufen/bevorzugen.



Die Held Öko-Waschmittel sind vegan und tierversuchsfrei

Ausser der Gall-Seife sind alle Held-Waschmittel vegan. Und alle sind tierversuchsfrei - auch die Rohstoffe. Erhältlich sind sie in Bioläden und Drogerien und zum Teil im Coop und Le-Shop.ch. Alle auch im Online-shop: www.held-clean.ch



Vegetarisch-vegane Pension *Sonn matt* im Toggenburg

von Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Die vegetarische Ferien- und Gesundheits-Pension "Sonn matt" ist ein Beispiel positiv gelebter Religiosität.

Nach unserem Bericht über die vegetarische, fast vegane «Sonn matt» in VN 12-2 (www.vgt.ch/vn), kritisierte ein Leser, es sei ein sichtbar christlicher Betrieb. Dazu halte ich fest:

1. Der VgT ist politisch und religiös neutral. Ich selber gehöre keiner Partei und keiner Religion an.

2. Ich verstehe die verbreiteten Aversionen gegen alles "Religiöse" angesichts des Unheils, das die Kirchen und Glaubensbekenntnisse im Laufe der Menschheitsgeschichte über die Welt gebracht haben und immer noch bringen. Doch sollte man sich hüten, auf diesem Gebiet pauschal zu verurteilen und zu verallgemeinern. Die echte, positive Religiosität ist nicht so augenfällig, ist nicht aggressiv, drängt nicht in die Öffentlichkeit, ist eigentlich eine höchst private Sache.

3. Auf der Sonn matt wird nicht aggressiv missioniert, es wird überhaupt nicht missioniert. Es hängt kein ans Kreuz genagelter Jesus herum. Die christliche Religiosität des sympathischen Leiter-Ehepaars spürt man mehr als man sie sieht. Sie predigen nicht laut herum sondern leben ihre Religiosität still und relativ unauffällig und im Tun, im Vermeiden von Tierelend beim Essen - ein positives Beispiel gelebter echter Religiosität.

4. Mit solcher Religiosität, die Gutes tut und als Vorbild positiv wirkt statt aggressiv zu missionieren, habe ich keine Mühe. Ich fühle mich in diesem Haus sehr wohl. Das liegt sicher wesentlich auch am veganen/vegetarischen Essen, das wiederum wie ein Filter auch vorwiegend sympathische Gäste anzieht.



Oben: Die vegetarisch-vegane Pension Sonn matt

Unten: Die Pension hat ein eigenes veganes Kochbuch herausgegeben. Sehr schön gestaltet, mit vielen feinen, erprobten Rezepten. Erhältlich (nicht im Buchhandel) bei Bergpension & Gesundheitszentrum Sonn matt, Familie Fischer, Schwand 2588, 9642 Ebnat-Kappel, Tel 071 993 34 17 info@bergpension.ch, www.bergpension.ch. Rezeptbeispiel:

- Hauptgerichte -

Gemüse- oder Spinatlasagne

Zutaten für ca. 6 Personen:

Gemüse-Füllung

| | |
|----------|-------------------------------|
| 2 | Pelati Tomaten Büchse (400 g) |
| 2 | frische Tomaten |
| 100 g | Lauch |
| 1 | Zwiebel |
| 4 | Knoblauchzehen |
| 10 | frische Champignons |
| 250 g | Duchini |
| 1 grosse | Karotte |
| 1 TL | Rosmarin |
| 2 TL | Herb de Provence |
| 1 dl | Wasser |
| 1-2 EL | Gemüsebouillon-Extrakt |

Spinat-Füllung

| | |
|--------|-------------------------|
| 500 g | Blatt-Spinat |
| 250 g | fester Tofu zerbröckeln |
| 4 | Knoblauchzehen |
| 1 EL | Gemüsebouillon-Extrakt |
| 1 EL | Zitronensaft |
| 2-5 dl | Sojamilch |
| 1 EL | Hefeflocken |
| 3 | frische Tomaten |
| 1-2 | Zwiebeln |

Die Tomaten, den Lauch, die Zwiebeln, die Knoblauchzehen, die Champignons, die Zucchini und die Karotte in beliebig grosse Stücke schneiden. Die geschnittenen Pelati-Tomaten und die restlichen Zutaten in eine Pfanne geben. Während ca. 15 min kochen.

Bechamel Sauce

| | |
|------|--|
| 4 dl | Wasser |
| 6 dl | Soja- oder Cashewmilch |
| 1 EL | Gemüsebouillon-Extrakt |
| 2 dl | Wasser |
| 3 EL | Dinkel-, Reis- oder Weizenvollkornmehl |
| 1 EL | Hefeflocken |
| 2 EL | Soja-Rahm (oder 1 EL Nussmus) |

Die 4 dl Wasser, Milch und Gemüsebouillon in eine Pfanne geben und aufkochen. Gebe das Vollkornmehl in eine kleine Schüssel und füge die restlichen 2 dl Wasser dazu. Vermische es gut. Sobald die Sojamilch aufgekocht ist, gebe die Mehlmischung dazu und unter ständigem Rühren 8-10 min weiterkochen lassen, bis es etwas eindickt.

Zubereitung:

Graform leicht einfetten mit Öl/ardi und den Boden bedecken mit Bechamel-Sauce. Lagerweise abwechselnd die Graform mit Vollkorn-Lasagne und der Gemüse- oder Spinat-Füllung füllen, mit der Lasagne abdecken und mit der restlichen Bechamel-Sauce überziehen.

| | |
|------|-------------------|
| 2 EL | Sonnenblumenkerne |
| 1 EL | Kürbiskerne |
| 1 EL | Sesam |

Die Sonnenblumenkerne, die Kürbiskerne und den Sesam über die Lasagne streuen und in den vorgelassenen Ofen schieben.

Backen:

Bei 200 Grad, Umluft, ca. 45 min backen. Nach 15 min mit einem Messer die Lasagne mehrmals einschneiden.



Essen fürs Leben



Die cholesterinfreie vollwert Küche
von Betty Fischer

Bundesgericht korrigiert Willkür der Thurgauer Justiz gegen den VgT

Evelyne Hof-Schöb - in der katholischen Kirche für die Jugend zuständig! - und ihr Mann hielten bis vor kurzem Käfigkaninchen und wurden deshalb vom VgT kritisiert.

Um von ihrer Tierquälerei abzulenken, verbreitete sie, unterstützt von ihrem Vater - ein im Hinterthurgau bekannter Bienenzüchter (Guido Schöb) - üble Verleumdungen gegen VgT-Präsident Erwin Kessler.

Die Thurgauer Zeitung berichtete am 5. April 2011 (zT falsch) über die Verhandlung vor Bezirksgericht.

Die Verleumderin konnte vor Gericht den Wahrheitsbeweis für ihre unwahren Behauptungen natürlich nicht erbringen. Nun schützten das Bezirksgericht Münchwilen und das Thurgauer Obergericht mit der üblichen Willkür gegen den VgT die Verleumderin mit formalistischen Gründen, ohne die erwiesene Verleumdung zu beurteilen.

Das liess sich VgT-Präsident Dr Erwin Kessler nicht gefallen und er erhob Beschwerde beim Bundesgericht - mit Erfolg, wie das kürzlich zugestellte Urteil zeigt: "Die Beschwerde [von Erwin Kessler] wird gutgeheissen und die Sache zu neuer Entscheidung an die Vorinstanz zurückgewiesen." Die Thurgauer Steuerzahler - wie üblich nicht die fehlbaren Richter! - haben Erwin Kessler für das bundesgerichtliche Verfahren mit Fr 3000.- zu entschädigen.



Die vom VgT kritisierte tierquälnerische Käfigkaninchenhaltung von Evelyne Hof-Schöb in Balterswil-Bichelsee

Die rechtlichen Ausführungen von Erwin Kessler und seinem bewährten Rechtsanwalt Rolf Rempfler überzeugten das Bundesgericht. Das Urteil stellt eine schallende Ohrfeige für die involvierten Thurgauer Richter dar (falsche und willkürliche Rechtsanwendung).

Die verantwortlichen kantonalen Richter:

Obergericht:

Vizepräsidentin Dr Elisabeth Thüerer, Oberrichter Peter Hausammann und Dr Marcel Ogg

Bezirksgericht Münchwilen (ein für das Bezirksgericht nicht bindendes falsches Präjudizurteil des Obergerichts wurde gedankenlos angewendet):

Gerichtspräsident Alex Frei und Bezirksrichter Urs Obrecht (Architekt).

Ausführlicher Bericht mit dem ganzen Bundesgerichtsurteil:

www.vgt.ch/news/121113_bundesgerichtsurteil-gegen-thurgauer-justizwillkuer.htm



Auch in einem zweiten neuen Urteil korrigierte das Bundesgericht die Willkür der Thurgauer Justiz gegen den VgT!

Es geht um Verleumdungen der Bio-Suisse gegen den VgT.

Der VgT deckt immer wieder die **tierverachtende Einstellung der Bio-Suisse (Knospen-Label)** auf. Darauf hat Bio-Suisse mit Verleumdungen über den VgT reagiert. Die Thurgauer-Justiz wies eine Klage des VgT mit der üblichen Willkür ab mit der Behauptung, der VgT habe kein schutzwürdiges Interesse an der Feststellung der Widerrechtlichkeit der Verleumdungen. Das Bundesgericht beurteilte das nun in einem neuen Entscheid vom 29. Oktober 2012 klar gegenteilig, gab dem VgT Recht, hob den Entscheid des Thurgauer Obergerichts auf und wies die Streitsache an das Bezirksgericht Münchwilen zurück zur Wiederholung des kanton-

alen Verfahrens und zur materiellen (sachlichen) Beurteilung der Klage des VgT.

Auf den folgenden Seiten veröffentlichen wir nochmals einige Berichte aus früheren Ausgaben, die zeigen, was wirklich hinter der schönfärberischen, täuschenden Werbung über Bio steckt.

Die Thurgauer-Zeitung, die sonst über jedes Bundesgerichtsurteil berichtet, das den Thurgau betrifft, insbesondere auch über negative Urteile gegen den VgT unterdrückte diese zwei Urteile zugunsten des VgT. Die Thurgauer-Zeitung gehört zum NZZ-Verlag und dieser berichtet seit der Klage Vasellas gegen den VgT nicht mehr oder nur noch negativ über den VgT. Ihre Spende hilft uns, in noch grösserer Auflage bekannt zu machen, was andere Medien totsichweigen.

Die verantwortlichen kantonalen Richter:

Obergericht:

Vizepräsidentin Dr Elisabeth Thüerer, Oberrichter Peter Hausammann und Dr Marcel Ogg

Bezirksgericht Münchwilen (ein für das Bezirksgericht nicht bindendes falsches Präjudizurteil des Obergerichts wurde gedankenlos angewendet):

Vizepräsident Dr Cornel Inauen, Peter Haas, Ulrich Senn.

Tierverachtende Bio-Suisse

Eine kleine Auswahl bisheriger Veröffentlichungen des VgT

Die Bio-Suisse ist eine Vermarktungsorganisation. Es geht primär ums Vermarkten von Bio-Produkten. Umweltschutz und Tierschutz sind nur Mittel zum Zweck, um den Absatz zu fördern, und nicht eine fundamentale Geisteshaltung, wie das tierverachtende Verhalten der Bio-Suisse immer wieder zeigt. Mit aufwändiger Werbung wird - mit kräftiger Unterstützung durch Coop - ein Bild der Bio-Landwirtschaft vermittelt, wie es die Konsumenten gerne hätten, das aber oft weit von der Realität entfernt ist.

Bio-Suisse hat in offizieller Vernehmlassung das - zum Glück dann gescheiterte - Ansinnen des Bundesrates unterstützt, das betäubungslose Schächten von Schafen, Kälbern und Kühen in der Schweiz zu erlauben
(www.vgt.ch/id/200-025)



Bio-Suisse erlaubt das Verstümmeln der Kühe durch Enthornen.



Bauern kontrollieren Bauern

Im BEOBACHTER wurde aufgedeckt, wie die für die Zertifizierung und Kontrolle der Bio-Knospen-Produzenten verantwortliche Firma Bio-Inspecta über Mängel hinweg sieht und Missachtungen von Bio-Vorschriften deckt. Bauern kontrollieren Bauern und letztlich geht es ums Geld. Dieser Bericht deckt sich mit der Erfahrung des VgT.

Typisch ist auch, dass eine Missachtung der Auslaufvorschrift nicht zu einer Aberkennung des Knospen-Labels führen kann. Entlarvend die Rechtfertigung, die Milch von Kühen, welche fast das ganze Leben an der Kette verbringen müssen, sei "deswegen nicht schlechter".

Bio-Suisse investiert lieber in teure, verlogene Werbung zur Manipulation der Konsumenten, als in eine ethisch verantwortbare Tierhaltung.

Das Elend der Bio-Schweine



BIOSUISSE - BIO-BSCHISS
Die Alternative heisst Veganismus

the future is vegan ✓



Bio-Knospen-Schweine in Schelten im Kanton Bern. Tierschutzbeamte und Bio-Inspektoren fanden diese Zustände normal und tierschutz- und bio-konform.



Bio-Hühner



Bio-Hühner im Auslauf aus groben Steinen - kein Zugang zur grünen Wiese dahinter. Katastrophaler Gefiederzustand. Bio-Suisse meinte dazu, die Eier könnten trotzdem bedenkenlos konsumiert werden... (www.vgt.ch/vn/0403/vn04-3.pdf).

KAGfreiland Bio-Knospen-Hühner-Fabrik der **Eichberg Bio AG** - eine Bio-Hühnerfabrik mit 3500 Hennen. Obwohl selten im Auslauf, zerstören die viel zu vielen Hühner die Vegetation in kurzer Zeit. Die grünen Wiesen im Hintergrund (Hirschzucht) sind für die Hühner nicht zugänglich. Ihnen bleibt bei trockenem Wetter eine Sandwüste und bei nassem Wetter ein Morast. www.vgt.ch/vn/0901/freilandeier.htm



Bio-Hühner der Hosberg AG, Grosslieferant von Bio-Knospen-Eiern. Der Geschäftsführer meinte zum katastrophalen Gefiederzustand, Männer würden auf dem Kopf auch kahle Stellen bekommen, wenn sie älter werden Dümmer und skrupelloser geht's nicht mehr. Das sind ganz junge Hühner, abgesehen davon, dass der Vergleich auch sonst total daneben ist. www.vgt.ch/news2005/050519.htm

Wo bio drauf steht, ist oft nicht bio drin.

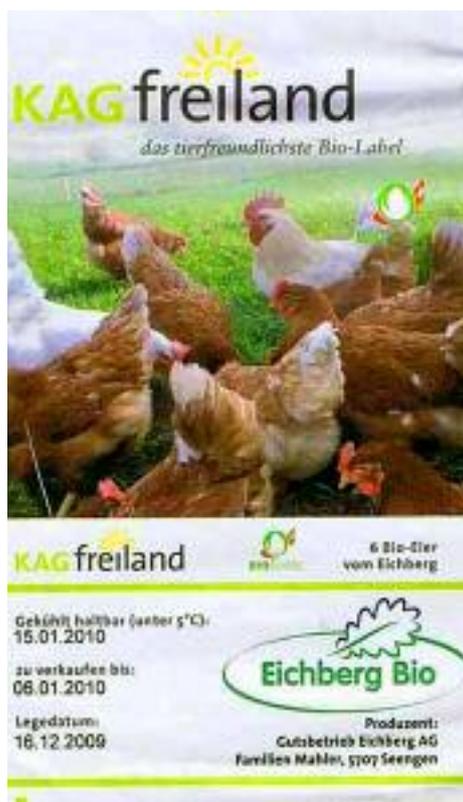


Abzockerei mit Bio-Suisse-Produkten

(EK) Der "Kassensturz" deckte auf: von Bio-Suisse zertifiziert erzeugte Produkte dürfen bei Aldi und Lidl nicht mit dem Bio-Suisse-Label (Bio-Knospe) gekennzeichnet werden. Grund: Bio-Suisse will nicht, dass für Bio-Produkte der Markt spielen kann. Damit schützt Bio-Suisse die massiv überrissenen Preise für Bio-Produkte bei COOP. Die Produzenten haben nichts von dieser Preispolitik, auch die Konsumenten nicht. Im Gegenteil: Gutwillige Konsumenten, die verantwortungsvoll bereit sind, für ökologisch und tierfreundlich produzierte Produkte mehr zu bezahlen, werden schamlos ausgenommen. Bio-Abzockerei.

Die (ehemalige) Bio-Suisse-Präsidentin Regina Fuhrer begründete dies heuchlerisch damit, der Wert ökologisch produzierter Produkte müsse anerkannt werden; man wolle deshalb das Bioknospen-Label nicht bei Discountern. Gut gebrüllt, Ziege! Die Produzenten haben nichts davon. Für sie macht es keinen Unterschied, ob sie Aldi, Lidl oder Coop beliefern. Der einzige Unterschied ist die unverschämte Gewinnmarge von Coop. Bio-Abzockerei mit Unterstützung von Bio-Suisse.

Links die Realität Unten die Werbung



Bio-Läden und Reformhäuser verkaufen «Bio-Eier», von denen niemand wissen darf, woher sie kommen

Bio-Suisse und KAGfreiland sind zu bequem, um Eier von kleinen Produzenten einzusammeln. Hühnerfabriken mit Massentierhaltung wie die *Eichberg-Bio AG* sind rationeller. Und die Konsumenten in Bio-Läden glauben brav den schönen Etikettenbildern auf den Eierschachteln.

Auch die Firma *Eier Hungerbühler AG*, Flawil, beliefert Bio-Läden und Reformhäuser mit Freiland- und Bio-Eiern. Auf den Eierschachteln ist der Name dieser Firma angegeben und der Konsument stellt sich darunter einen hübschen kleinen Bio-Bauernhof mit schönen Hennen im grünen Gras vor. Nur: Die Firma *Eier Hungerbühler* hat kein einziges Huhn, sondern handelt nur mit angeblichen Bio-Freilandeiern. Die Produzenten

werden geheim gehalten und damit einer öffentlichen, tierschützerischen Kontrolle bewusst entzogen. Man kann praktisch mit Sicherheit davon ausgehen, dass es sich um übliche tierquälereische Massentierhaltungen handelt, wo der VgT seit 20 Jahren immer wieder die gleichen Missstände antrifft. Das Geschäft kommt vor der Moral - bei Reform- und Bioläden nicht anders als bei Migros, Coop, Aldi und Konsorten.

Der Konsument muss wissen, dass er nicht einfach Vertrauen in das Sortiment in Bio-Läden und Reformhäuser haben kann. Will er keine Tierquälerei unterstützen, ist der einfachste und sicherste Weg: vegane Ernährung - der Gesundheit und den Tieren zuliebe.

Bio-Fischzuchten: ein bisschen weniger schlimm als konventionelle, aber nicht das, was sich der Konsument unter tierfreundlich und naturnah vorstellt

Fischzucht geht bachab - oder: die Natur schlägt zurück

Der Fisibach im Zürcher Unterland trat nach schweren Regenfällen über die Ufer und befreite die Forellen aus einer Bio-Fischzucht in Bachs. Gejammer des Fischzüchters, der sagt, die Natur habe brutal zugeschlagen und welcher grossen finanziellen Schaden er habe. Ich freue mich für die Forellen, dass sie frei sind. Mein Mitleid galt immer diesen Fischen, die so unwürdig gehalten werden und von Kunden an Wochenenden dilettantisch und quälereisch herausgefischt werden können (Familienfischen). Mit Tierquälerei macht diese Bio-Fischzucht ein Geschäft, sie stellt Fischerruten zu Verfügung, Anweisungen gab es kaum, Aufsicht auch selten. Viel wichtiger war, die Ware Fisch, wenn endlich «verräbled», zu wägen und zu verrechnen. Die Forellen hatten nie eine Chance zu überleben, der Quälerei zu entgehen. Der Verein gegen Tierfabriken prangerte schon lange an, dass dort im schönen Bachsertal schreckliche Tierquälerei betrieben wird. Forellen die zappelnd über den Boden gezogen werden von Gofen, deren Eltern ihnen keine Achtung vor der Natur und vor Mitlebewesen beibringen. Arme Kinder, denen solches als Freizeitvergnügen geboten wird. Eine Kunst ist das nicht, wenn man hungrige Fo-

rellen in einem kleinen Teich mit hunderten von Forellen fängt. Die Forellen werden extra vorher nicht gefüttert. Wo bleibt da der Respekt, wo bleibt da die Ethik? Man kann auch leben, ohne Tiere auszubeuten, ohne Hand zu bieten zu Tierquälerei. Forellen sind wunderschöne Tiere, die in Bäche gehören und nicht in Zuchtbecken. Wer sich die Mühe nimmt, in einem schönen Bach Forellen zu beobachten, sieht wie sie leben möchten. Sie suchen Schatten, sie suchen Strömungen, sie suchen Sonne, sie bewegen sich pfeilschnell mit dem Wasser oder stehen und geniessen es frei zu sein. Schubert hat ein wunderbares Lied komponiert von der Forelle. Er beschrieb deren Leben in einem Bach und nicht in einem Becken in Monotonie, Enge und Gedränge wie in Bachs. Wenn ich heute den Fisibach sehe, wird ein Lächeln über mein Gesicht huschen und ich denke - gut gemacht Natur, dass du die Forellen befreit hast. Marlène Gamper

Anmerkung der Redaktion: Dieser Text wurde im Sommer 2009 geschrieben, nach einem Hochwasser, der die Forellen aus den Zuchtbecken freispülte. Der VgT hat wiederholt auch über das grauenhafte Familienfischen am Blausee (Bio-Fischzucht) berichtet: www.vgt.ch/vn/0901/blausee.htm

Warnung: Bioläden verkaufen wieder Merino-Wollsocken - ein Tierqualprodukt von Kaninchen-Qualzuchten, und erst noch aus Ostaaten, bekannt für irhe besonders schrecklichen Tierfabriken.

Unlautere Bio-Werbung mit Ausnahmen

Die meisten Bio-Kühe sind enthornt, die Bio-Vorschriften erlauben das. Weil die Konsumenten aber lieber Milch von unverstümmelten Kühen hätten, gaukelt die Werbung verlogen vor, was Konsumenten möchten, nicht was Realität ist.



Links die Werbung, oben die Realität

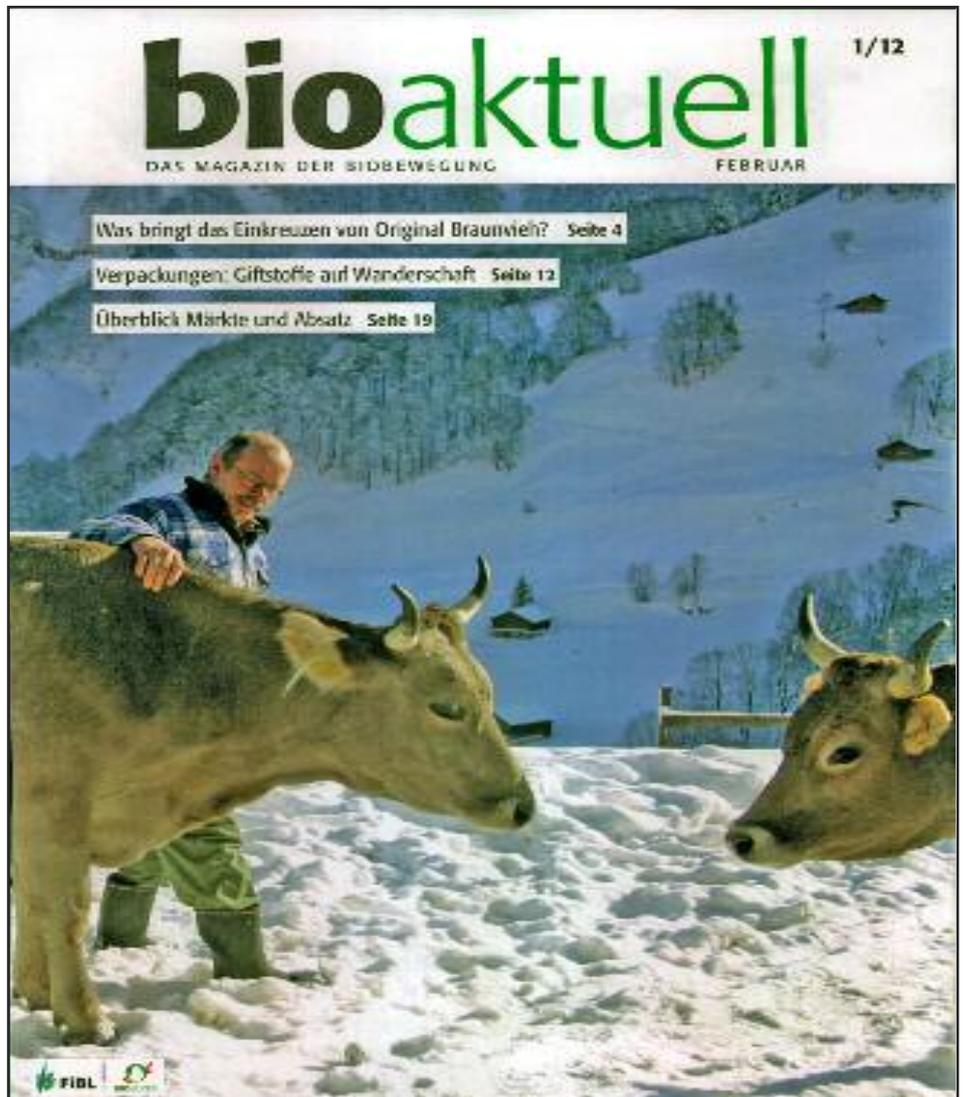


Milch macht nicht munter

Kuhmilch ist kein menschengemässes Lebensmittel. Der Körper reduziert nach dem ersten Lebensjahr die Produktion von Laktase, einem Enzym, das für die Aufspaltung von Milchzucker nötig ist. Die Folge dieses Mangels: Blähungen und Durchfall.

Etwa 80 Prozent der Asiaten und 70 Prozent der Afrikaner und Araber fehlt die Laktase. In Europa ist nur jeder Zehnte betroffen. Wer unter Laktase-Mangel leidet, kann die in der Milch enthaltenen Mineralien nicht aufnehmen.

Fast noch häufiger als ein Laktase-Mangel ist eine Unverträglichkeitsreaktion auf das Eiweiss der Milch. Bei Erkrankungen mit vielfältigen Symptomen, wie etwa Allergien, sollte man abklären, ob eine Kuhmilcheiweiss-



Unverträglichkeit vorliegt. Ob Milch wirklich ein Kalziumlieferant ist - wie in der Werbung behauptet - oder dem Körper vielmehr Kalzium raubt, ist umstritten. Tatsache ist, dass es viele kalziumreiche Gemüse gibt wie Broccoli, Rosenkohl, Lauch

und Mangold. Hinzu kommen Sesam, Karottensaft und diverse Mineralwässer.

Kuhmilch ist so beschaffen, dass das Kalb sein Körpergewicht in 45 Tagen verdoppelt. Wer möchte das?
Urs Hochstrasser

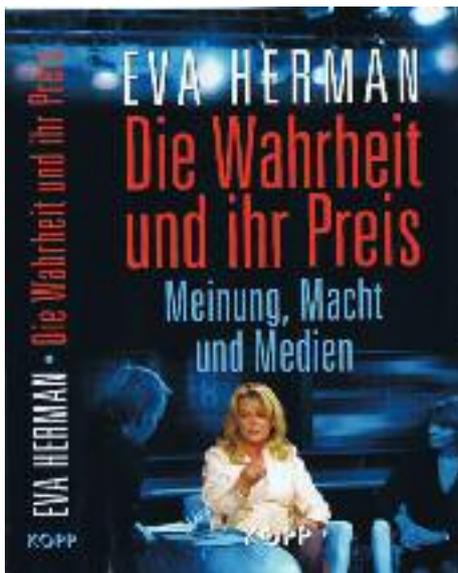
«Die Wahrheit und ihr Preis»

Buchbesprechung von Erwin Kessler

Wer dieses Buch liest, versteht nachher besser oder überhaupt erst, wie verlogen die Medien funktionieren. Eva Herman, einst beliebte ZDF-Moderatorin, wurde das Opfer einer Medienkampagne, ausgelöst durch eine skrupellose, sensationsgeile Journalistin. Die Schlagzeilen waren für die Medienleute so geil, dass alle nachplapperten und noch etwas hinzu erfanden. Auch die ZDF-Verantwortlichen machten mit, von politischer Angst getrieben. Das Opfer wurde nicht angehört, hatte keine Chance, wurde systematisch fertig gemacht. Eva Herman konnte sagen was sie wollte und Beweise vorlegen, niemand interessierte sich dafür.

Nachdem Herman von dieser skrupellosen Journalistin falsch zitiert wurde - wie die Gerichte später bestätigten -, wurde sie vom ZDF fristlos entlassen und in den Medien regelrecht zerrissen. Dabei wäre die Äusserung selbst in der gefälschten Zitierung durchaus vertretbar und diskussionswürdig gewesen. Aber ihre Äusserung wurde so verdreht, dass damit das Rassismus- und Nazi-Tabu gebrochen schien. Mit dem Totschlagargument "rassistisch" oder "nazi-freundlich" wird jede Diskussion im Keim erstickt, das Opfer nicht mehr angehört und statt dessen mit lautem Gejaule der Gutmensch-Meute öffentlich gelyncht. Das ZDF gab ihr zum Anschein noch eine "Chance", um sich in einer Diskussionssendung öffentlich zu "entschuldigen" für etwas, das sie gar nicht gesagt und gemeint hatte. Als sie sich statt dessen glaubwürdig verteidigte, wurde sie vor laufender Kamera aus der Sendung gejagt, weil sie nicht bereit sei, sich zu entschuldigen. Es stellte sich heraus, dass die Sendung abgekartet war, ausser ihr waren nur politische Gegner eingeladen und der Rauswurf aus der Sendung vorabgesprochen für den Fall, dass das öffentliche Fertigmachen nicht nach Wunsch laufen sollte.

Wer denkt, in der Schweiz sei alles besser, der täuscht sich gewaltig, hat die Realität hinter der vom Establishment ständig polierten Glanzfassade der demokratischen, sauberen und rechtsstaatlichen Schweiz nur noch nie selber erleiden müssen -, wie ich tagtäglich bei meiner Tierschutzarbeit.



Die Einsicht, die dieses Buch vermittelt, ist erschreckend, aber notwendig für jeden, der sich für das öffentliche Leben interessiert, Zeitungen liest oder sich für Nachrichten- und Informationssendungen im Fernsehen interessiert. Nur für totale Ignoranten, denen es in ihrer Naivität wohl ist, für die das Leben nur aus Fressen, Sex, Geld und Konsumieren besteht, ist dieses Buch ungeeignet, denn sie werden es sowieso nicht verstehen.

Von der Thurgauer Zeitung unterdrückter Leserbrief

"Väter wollen die Entwicklung ihrer Kinder miterleben". Mit dieser Legende wurde ein **Kleinkind mit der Angelrute** in der Hand und ein stolz zuschauender Vater gezeigt. Geht es eigentlich noch gedankenloser? Soll das "Entwicklung" sein, wenn ein Kleinkind zur Tierquälerei angehalten wird? Erwin Kessler, VgT.ch

Vom «Zürcher Unterländer» unterdrückter Leserbrief

Unzulässiger Vergleich Käfighaltung mit Wohnraum

Der Leserbriefschreiber setzt eine umstrittene Wohnüberbauung praktisch der berüchtigten Käfighaltung von Nutztieren gleich und behauptet damit implizit, Tiere würden besser geschützt als Mieter. Der Vergleich ist total abwegig und verantwortungslos. Selbst die kleinste Wohnung ohne Sonnenlicht ist noch ein Paradies im Vergleich zu dem, was Nutztiere in der Intensivhaltung lebenslanglich

durchmachen müssen. Selbst in der kleinsten Wohnung sind Schlaf- und Essbereich und WC räumlich getrennt, in der Intensivhaltung von Rindern, Schweinen und Hühnern meistens nicht. Zudem - und das ist der entscheidende Hauptunterschied - kann ein Wohnungsmieter jederzeit die Wohnung verlassen, ins Freie an die Sonne gehen und Spaziergänge durch Feld und Wald machen. Das würden die "Nutztiere" auch gerne, welche lebenslanglich in der Käfighaltung eingesperrt sind, zum Beispiel Kaninchen. Aber auch da, wo die Käfighaltung inzwischen verboten ist, geht es den Nutztieren nicht viel besser: lebenslanglich dicht gedrängt im eigenen Kot und im Halbdunkeln. Erwin Kessler, VgT.ch

Manipulation der NZZ-Leser durch Verdrehen und Totschweigen

von Claudia Zeier

Im August 2012 brachte die NZZ einen grossen Artikel mit dem Titel «Der Umzug aus der Fabrik in den Wintergarten». In diesem Bericht wurde das «schnellebige Geschäft» mit der Hühner-Käfighaltung in den sechziger Jahren mit der Hühnerhaltung von heute in der Schweiz verglichen.

Der Artikel täuscht dem Leser und Konsumenten vor, dass aktuell in der Schweiz keine Hühnerfabriken mehr existieren. Obwohl es keine Käfighaltung mehr gibt, fristen die meisten Hühner in der Schweiz nach wie vor ein nicht artgerechtes Leben unter katastrophalen Haltungsbedingungen.

«88,4 Prozent der Masthühner haben heute mindestens einen gedeckten Auslauf und im Stall Tageslicht zur Verfügung» wird im NZZ-Artikel behauptet. Das entspricht nicht den Tatsachen, sondern gibt nur die verlogene Werbung der Geflügelindustrie wieder. Mein Leserbrief zu diesem Artikel wurde von der NZZ unterdrückt.

Unter «Auslauf» versteht der Konsument zu Recht eine Möglichkeit, dass die Hühner vom Stall ins Freie gehen können. Was aber in diesem NZZ-Artikel täuschend als «Auslauf» bezeichnet wird, ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Stallabteil im Stallinnern, in dem mehr oder weni-

ger Aussentemperatur herrscht und in dem sich die Hühner tagsüber aufhalten können. Ins Freie, an die Sonne, auf eine Wiese können sie ihr ganzes Leben nie - davon können sie nur träumen. Das ist kein Auslauf, sondern raffinierte Konsumententäuschung, unterstützt von der einseitig wirtschaftsorientierten NZZ.

Aber nicht nur mit dem «Auslauf» wird der Konsument getäuscht, sondern auch mit dem angeblichen «Tagelicht». Der Konsument stellt sich darunter einen sonnenlichtdurchfluteten Stall vor. In Wirklichkeit haben die üblichen, standardisierten Pouletmast- und Legehennen-Hallen, in denen die Hühner zu Tausenden, praktisch bodenbedeckend zusammengedrängt leben müssen, nur winzige Fensterchen. Es herrscht ständig eine düstere Kelleratmosphäre, vom Bundesrat ausdrücklich erlaubt. Es darf sogar so düster sein, dass man keine Zeitung lesen könnte! Da ist der Begriff «Tagelicht» direkt ein Hohn!

Seit der Inkraftsetzung des Tierschutzgesetzes im Jahr 1978 hat sich in der Hühnerhaltung - ausser dem Verbot der Käfighaltung - kaum etwas verbessert, wie der Verein gegen Tierfabriken seit 22 Jahren laufend aufdeckt und dokumentiert. Das angeblich weltweit vorbildlichste Schweizer Tierschutzgesetz bleibt nach wie vor toter Buchstabe, die meisten Nutztiere verbringen ihr Leben in der Massentierhaltung, was von den Medien andauernd vertuscht wird. Dabei bleiben nicht nur die Hühner, sondern auch andere Nutztiere wie Schweine und Kühe auf der Strecke, die ja nicht reden und sich wehren können, wenn die Tagespresse mit schlecht recherchierten und tendenziösen Berichten den Lesern und Konsumenten das Märchen der Bilderbuch-Tierhaltung in Schweizer Ställen vorgaukelt.

Hier noch eine weitere Erfahrung mit der NZZ: Im Juli 2011 wurde in einem ganzseitigen Artikel über die grässliche Schweineproduktion in den Niederlanden berichtet. Der Titel dieses Berichtes, «Wo 'intensiv' kein Schimpfwort ist», sollte andeuten, dass die Intensiv-Schweinehaltung in der Schweiz verpönt ist und kaum vorkommt. Weil genau das Gegenteil der Fall ist, schrieb ich der NZZ einen Leserbrief mit dem Kommentar, dass die NZZ auch einmal eine ganze Seite den Schweizer Schweinefabriken widmen könnte, denn tatsächlich gehe es den meis-



Tierfabrikhühner hinter Gitter und einem dunklen Vorhang: das nennt die Agro-, Fleisch- und Eier-Mafia je nach der gerade herrschenden Jahreszeit einen «Auslauf», oder «Wintergarten». Unterstützt wird diese Konsumententäuschung von der NZZ und vom Schweizer Tierschutz STS, dem der Tierschutz weniger wichtig ist, als beim Establishment gut angesehen zu sein (siehe nächste Seite). Diese üble Hühnerfabrik bezeichnete der STS öffentlich als «tierfreundlich» (www.vgt.ch/vn/0901/freilandeier.htm).

ten Schweinen in der Schweiz kaum besser als denen im Ausland. Eng zusammengepfercht müssen auch Schweizer Schweine dahinvegetieren, in den eigenen Exkrementen liegend, verdammt zu Eintönigkeit und Bewegungslosigkeit. Mit verlogener Werbung wird das Schweine-Elend hierzulande aber systematisch vertuscht und den Konsumenten eine vorbildliche Schweinehaltung vorgegaukelt und «Schweizer Fleisch» als ein Naturprodukt dargestellt.

Erstaunlicherweise wurde mein Leserbrief ungekürzt abgedruckt. Noch überraschter war ich aber, als mir der Autor dieses NZZ-Berichtes über die Schweinehaltung in den Niederlanden, eine E-Mail schrieb. Er teilte mir mit, dass er sich, nach seinem Besuch in den Niederlanden, vorgenommen habe, sich in nächster Zeit auch intensiv mit der hiesigen Nutztierhaltung auseinanderzusetzen. Ich schrieb zurück, dass ich gespannt seinem Bericht über die Schweizer Schweine- und Nutztierhaltung entgegen sehe - mit der Hoffnung, dass einmal unbeschönigt und ehrlich über die Missstände in den Schweizer Tierfabriken berichtet werden würde, denn Material gäbe es ja mehr als genug. Ein Jahr verging und wie erfahrungsgemäss zu erwarten war, erschien nie ein Bericht. Mitte August 2012 schrieb ich diesen Journalisten nochmals an und fragte, was aus seinem angekündigten Vorhaben über die Missstände in der Schweizer Nutztierhaltung zu berichten, geworden sei? Erst gegen Ende September erhielt ich eine Antwort, das

Thema sei weiterhin aktuell und pending.

Auf diese Antwort wartete ich fünf Wochen. Vielleicht hätte dieser Journalist tatsächlich die Massentierhaltung in der Schweiz in der NZZ thematisieren wollen, wurde aber vermutlich von der Chefetage gebremst. Zum Glück gibt es den VgT, der schonungslos die schreckliche Realität der so genannten Nutztiere an die Öffentlichkeit bringt - die Wahrheit, die von den anderen Medien totgeschwiegen wird.

Das Verschweigen des Unrechts ist eine Einladung zu seiner Wiederholung.
Peter Cerwenka

Bei der «Geflügelproduktion» in der Schweiz bleibt alles so wie es ist - fast alles

Im September 2012 debattierte der Nationalrat die Agrarpolitik 2014-2017 und schloss sich dem Bundesrat bei der «Geflügelproduktion» an, wonach alles beim alten bleibt

- fast alles. Was ändert und ständig zunimmt, sind die unerwünschten Bakterien und die Resistenz (Wirkungslosigkeit) der in Schweizer Tierfabriken massenhaft eingesetzten Antibiotika, die deshalb auch in der Humanmedizin wirkungslos werden. Deshalb sterben immer mehr Patienten in Schweizer Spitälern. Macht nix, Hauptsache die Fleisch-, Poulet- und Eierfresser haben ihren täglichen Billigfrass aus Tier-KZs.

Das verräterische Spiel des «Schweizer Tierschutzes» STS

Beim Establishment und bei seinem Auftraggeber COOP gut angesehen zu sein, ist dem STS wichtiger als Tierschutz von Claudia Zeier, Vizepräsidentin, und Erwin Kessler, Präsident VgT.ch

Schweizer kaufen jährlich für rund eine Milliarde Franken Billig-Fleisch in Deutschland, weil da – im Vergleich zur Schweiz – die Preise spottbillig sind. Und wieder wird nur mit dem Finger ins Ausland gezeigt, wenn es um die Tierhaltung geht. So berichtete die Sonntags Zeitung anfangs Oktober 2012: «Die Moral bleibt zu Hause - wer in Deutschland Fleisch kauft, unterstützt tierquälere Methoden. Doch auch in Schweizer Regalen findet sich Fleisch aus Qualzuchten.»

Erst wenn man im Artikel weiter liest, stellt man fest, dass mit «Fleisch aus Qualzuchten» Importfleisch aus Deutschland gemeint ist - als ob es solches in der Schweiz gar nicht gäbe! Zu diesem Bericht zeigte die SZ auch noch eine Foto einer grässlichen Trutenzucht in Niedersachsen. Wie üblich, kein Bild aus einer hiesigen Massentierhaltung, wo Truten ganz ähnlich gehalten werden.

Die Differenzen der Fleischpreise ennet der Grenze und hier in der Schweiz werden im SZ-Artikel folgendermassen erklärt: «Den grössten Unterschied macht der Rohstoff Tier. Wie viel Stroh in den Ställen liegt, welche Böden erlaubt sind, welches Futter die Tiere bekommen – das Schweizer Tierschutzgesetz schreibt den Bauern bis in die Details vor, wie die Tiere zu halten sind. In der EU fehlt hingegen eine umfassende Tierschutzgesetzgebung. Und wo es Vorschriften gibt, sind diese weniger streng als in der Schweiz.»

Weiter im SZ-Artikel: «Millionen von Nutztieren sind in der EU faktisch ohne gesetzlichen Schutz. Wer ennet der Grenze Fleisch kauft, hat fast zu 100 Prozent Gewähr, dass dieses aus Massentierhaltung mit lascheren Tierschutzvorschriften stammt», sagt Hansuli Huber, Geschäftsleiter des Schweizer Tierschutzes (STS).

Kein Wort von Herrn Huber, dass es Millionen von Nutztieren in der Schweiz genau so miserabel geht und diese lebenslänglich in katastrophalen Umständen leben müssen. Kein Wort, dass hier der angebliche "gesetzliche Schutz" überhaupt nicht greift, weil die zuständigen Behörden die Tierquälereien in den Schweizer Tierfabriken im Interesse der Tierindustrie dulden und laufend decken.

In Tat und Wahrheit hat Deutschland

ganz ähnliche Tierschutzvorschriften wie die Schweiz, deren Tierschutzvorschriften übrigens weitgehend tot Buchstabe bleiben, wie in den VgT-Nachrichten immer wieder aufgedeckt wird. Die Tiere haben nichts von Vorschriften, die nicht umgesetzt werden, wenn sie so leben müssen, als gäbe es gar keine Vorschriften. Die Sonntags-Zeitung plappert einfach nach, was die Fleischlobby ständig vorplappert: Die Schweiz habe die strengsten Tierschutzvorschriften und deshalb sei Fleisch im Ausland billiger. Billig-Fleisch aus Deutschland ist aber gar nicht deshalb billiger, sondern weil in Deutschland bekanntlich alles billiger ist als in der Hochpreisinsel Schweiz. Mit unterschiedlicher Qualität und unterschiedlichem Tierschutzstandard hat das nichts zu tun.

Der VgT deckt seit Jahrzehnten immer wieder ähnlich katastrophale Zustände in der Schweiz auf, welche die Behörden als ganz normal betrachten. Viel schlimmer können die Tiere auch in Ländern ohne Tierschutzvorschriften nicht gehalten werden, weil sie sonst nicht überleben würden.

Besonders krass seien die Differenzen beim Geflügel, wird im SZ-Artikel weiter berichtet:

«Hähnchen werden in Deutschland in Hallen mit 30'000 bis 50'000 Artgenossen gehalten. Sie leben im eigenen Kot, ständig brennt Licht, damit die Tiere mehr fressen und schneller wachsen. Dass die Hühner keinen Auslauf haben, versteht sich von selbst. Schweizer Poulets leben zu 90 Prozent in Ställen mit Wintergarten, natürlichem Licht und frischer Luft.»

Das sind die ständigen beschönigenden Flötentöne des STS. Was ein «Wintergarten» bei Schweizer Hühnerfabriken in Tat und Wahrheit ist? Siehe die Abbildung auf der Seite links (Seite 32). Ob dieser verlogene STS-Sprecher den Winter wohl auch in einem solch dunklen Loch bei so wenig «natürlichem Licht», wo nie ein Sonnenstrahl hingelangt, verbringt und das seinen Nachbarn stolz als Wintergarten vorstellt? Zu Tausenden fast bodenbedeckend im eigenen Kot vegetieren die Hühner auch hierzulande.

Der Konsument versteht unter «Auslauf» zu Recht eine Möglichkeit, vom

Stall ins Freie zu gehen, an die Sonne, auf eine grünen Wiese.

Trotz diesen Tatsachen, unterstützt der STS solche unwahren Behauptungen. Kein Kommentar kommt vom STS in dem SZ-Artikel zum Elend der Nutztiere in den Schweizer Tierfabriken!

Dass der STS öffentlich das Bild zementiert, hierzulande gebe es keine Tierfabriken und Schweizer Nutztierhaltungen seien ja gar keine Tierfabriken, nur weil diese kleiner sind, ist ein Skandal, denn für die Tiere macht es keinen Unterschied, ob sie mit zehntausenden oder nur mit tausenden Artgenossen in einer Halle zusammengepfercht leiden müssen. Es ist und bleibt Massentierhaltung, egal ob die Tierfabriken - bei gleicher Haltung - grösser oder kleiner sind. Zu behaupten, eine Halle mit mehreren tausend Hühnern sei keine Tierfabrik, sondern ein Bauernhof, wie der STS das tut, ist ungeheuerlich, denn von Tierschützern müsste man erwarten dürfen, dass diese die Tiere schützen und nicht die Tierausbeuter.

Huber vom STS betreffend ausländische Poulets: "99 Prozent der Importpoulets stammen aus Tierfabriken." Dass es in der Schweiz ein ähnlicher Prozentsatz ist, verschweigt Huber, ebenso wie die Tatsache, dass zwischen STS und Coop eine vertragliche Geschäftsbeziehung besteht. Der Konsument wisse vielfach nicht, dass ausländische Intensivmasten Schweizer Mindeststandards nicht erfüllten, kritisiert Huber und meint abschliessend: «Es braucht eine Deklarationspflicht für in der Schweiz illegale Mastmethoden.» Dem kann zugestimmt werden. Es war aber genau der STS, der für dieses Ziel lautstark und mit viel Propaganda eine Volksinitiative lancierte und diese dann unter dem Druck der Tierausbeuterindustrie sogleich wieder kleinlaut zurückzog. Mit solchen Scheinaktionen sammelt der STS Spenden. Gleichzeitig macht er sich aber bei der Tierausbeuter-Lobby beliebt, weil er selber dafür sorgt, dass seine grossspurigen Tierschutzforderungen keine effektiven Auswirkungen auf die Tierhaltungspraxis haben. Was den missbrauchten Kreaturen helfen kann ist nur eines: dass sich immer mehr Menschen vegan ernähren - ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe.

Schächten = jüdisches und teilweise moslemisches Schlachten ohne Betäubung der Tiere

In der Schweiz müssen Tiere vor dem Schlachten betäubt werden. Die Betäubungsvorschrift verbietet das betäubungslose Schächten von Säugetieren. Hingegen erlaubt die nicht vom Volk gewählte Schweizer Regierung (Bundesrat) den Schächt-Juden und -Moslems das betäubungslose Schächten von Hühnern. Und damit das indirekte Schächtverbot für Säugetiere keine Wirkung hat, erlaubt und privilegiert der Bundesrat den Import von Schächtfleisch aus Ländern, wo das Schächten erlaubt ist.

1998
VgT-Präsident Erwin Kessler ist [REDACTED] wegen angeblichem Rassismus verurteilt worden, weil er das Schächten als unmenschliche Bestialität kritisiert hat [REDACTED]

Ausführlicher Bericht zu diesem Justizterror:
www.vgt.ch/justizwillkuer/schaecht-prozess.htm



Aus der Kriminalistik ist bekannt, dass Tierquäler das Potential haben auch für Gewalt gegen Menschen. Es ist deshalb wohl kein Zufall, dass sich im Nahen Osten die zwei Religionen, die das bestialische Schächten praktizieren, auch mit grösster Brutalität blutig bekriegen. Erwin Kessler

Schächt-Opfer-Casting-Show zum Islamischen Opferfest - Perversion pur



Wenn Moslems weltweit das Opferfest feiern, gibt es für Schafe nichts zu feiern, denn die «Gläubigen» erbringen ihre Opfer scheinheilig auf Kosten anderer, wehrloser Lebewesen. An diesem «heiligen Opferfest» verwandeln sich «die Dörfer und Millionenstädte im islamischen Raum in flächendeckende Strassenmetzgereien» (NZZ vom 25. Oktober 2012). Hunderttausenden von Schafen wird bei vollem Bewusstsein die Kehle durchgeschnitten. Das soll religiös sein! In meinen Augen ist das nicht religiös, sondern krank, schwer psychisch krank. Noch ein Stück perverser ist die im Fernsehen übertragene Casting-Show in Dakar, in welcher der schönste Schafbock zum Schächten ausgesucht wird (siehe Abbildung).

Initiative fordert Verbot von Tierqualprodukten

(EK) Eine Volksinitiative im Kanton St Gallen verlangt ein Verbot von Stopfleber (foie gras), Froschschenkel, Hummer und Haifischflossen. Unter anderem wird verlangt, dass sich der Kanton St Gallen beim Bund für ein Verbot des Handels und des Konsums solcher Produkte in der Schweiz einsetze.

Der Gesamtregerungsrat hat die Initiative für ungültig erklärt. So wird in der «Muster-Demokratie» Schweiz immer mehr Politik betrieben: unbequeme Volksinitiativen werden als ungültig erklärt, damit sie gar nicht zur Abstimmung kommen, weil eine grosse Zustimmung in der Bevölkerung befürchtet wird.

Auf Anraten des VgT hat das Initiativkomitee Beschwerde beim Verwaltungsgericht erhoben (pendent).

Die pauschale Ungültigerklärung dieser Initiative haben die folgenden **Antidemokraten** beantragt: Regierungsrätin Heidi Hanselmann (SP) und Regierungsrat Benedikt Würth (CVP). Wenn solche Machtmenschen einmal an der Macht sind, kommt es nicht mehr darauf an, aus welcher Partei sie kommen, dann neigen sie alle zum Machtmissbrauch.

Ein bemerkenswerter NZZ-Artikel zum Rassismus-Maulkorbgesetz, das bei «religiöser» Tierquälerei vorschreibt, dass Kritik nur so leise geübt werden darf, dass es niemand hört

Die Antirassismus-Strafnorm verkommt zum Marketinginstrument

Auszug aus einem Artikel mit dem gleichen Titel in der Neuen Zürcher Zeitung vom 12. Oktober 2012

Nun gehört also auch der Zürcher Nationalrat Alfred Heer zum berühmtesten Kreis der SV-Pler, gegen die schon ein Strafverfahren wegen Rassendiskriminierung angestrebt wurde. «Gerade die jungen Nordafrikaner aus Tunesien kommen schon als Asylbewerber mit der Absicht, kriminell zu werden.» Das hat Heer gemäss Agenturmeldungen im «Sonn-Talk» auf Tele Züri gesagt. Daraufhin hätten zwei Personen tunesischer Herkunft Strafanzeige eingereicht.

Das Schweizer Stimmvolk hat die Antirassismus-Strafnorm im September 1994 angenommen. Der Rassismus sollte in der Schweiz keinen Nährboden finden. Das Motiv ist lobenswert. Erste Musterprozesse wegen Verletzung der neuen Rechtsnorm wurden bereits 1995 von der Israelitischen Kultusgemeinde Zürich angestrebt. Im Fokus standen damals etwa der Buchautor und Holocaust-Leugner Jürgen Graf oder der Tierschützer Erwin Kessler - er hatte in der «Wochen-Zeitung» das Schächten von Tieren polemisch mit Praktiken von «Nazi-Henkern» gleichgesetzt. In die Schlagzeilen aber kam die Antirassismus-Norm seither vor allem im Umfeld des parteipolitischen Schattenboxens. Im September 2000 wurde die «Klarstellung» Christoph Blochers von 1997 zur Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg zum Gegenstand einer Klage. Es ging hier um Äusserungen im Zusammenhang mit nachrichtenlosen Vermögern. «Auf diesen Prozess freue ich mich», erklärte Blocher damals im NZZ-Interview. Diese Reaktion steht beispiel-

haft für die ebenso unerwünschte wie unvermeidliche Nebenwirkung dieser Strafnorm im politrhetorischen Schlagabtausch: Wer immer an der Norm ritzt, kann sich grösster medialer Aufmerksamkeit sicher sein. Tatsächlich werden SVP-Politiker und ihre Plakataktionen regelmässig des Rassismus bezichtigt. Nur tölpelhaftes Nachahmer in unteren Kadern haben sich dabei aber bisher dem blindem Fremdenhass gänzlich ergeben mit strafrechtlich relevanten Äusserungen in elektronischen Netzwerken. In der Regel bleibt die SVP aber unbescholten und nutzt die Strafnorm sogar gezielt für ihr Parteimarketing. Zu erinnern ist etwa an die Äusserungen Blochers 2006 - nun in der Rolle des Bundesrats - und ausgerechnet in Ankara. «Der Rassismusartikel bereitet uns Kopfweh», sagte der damalige Justizminister zu seinem türkischen Amtskollegen. Grosse Empörung bei der Konkurrenz, die umgekehrt ebenso freimütig die Rassismus-Keule benützt, wenn es um die Durchsetzung ihrer Ziele geht - etwa bei der Entwicklungshilfe.

Im Schatten dieses Polittheaters tut die Antirassismus-Strafnorm durchaus ihre Wirkung. Zwischen 1995 und 2010 kam es gemäss Rassismuskommission zu insgesamt 533 Anzeigen. In gut der Hälfte dieser Fälle (297) wurde materiell auf die Anzeigen eingegangen, und in 253 Fällen kam es auch zu einer Verurteilung. Dass die Strafnorm deshalb tatsächlich geeignet ist, die Verbreitung rassistischen Gedankenguts zu verhindern, bleibt zweifelhaft. Und wo sie die Meinungsfreiheit tatsächlich be-

schneidet, bleibt ebenfalls eine Ermessensfrage. Gemäss dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte schliesst die freie Meinungsäusserung nämlich auch höchst unannehmbare Meinungen mit ein, die durchaus verletzend oder schockierend sein können, wie Ion Diaconu, Berichterstatter des Uno-Ausschusses gegen Rassendiskriminierung, einräumt.

Verletzend und schockierend dürften Heers Äusserungen für Betroffene auf jeden Fall sein. Ob sie aber gemäss der Definition Diaconus gleich einem «abstrakten Diskurs mit rassistischem Inhalt» gleichkommen, «der den Hass oder die Überlegenheit einer Gruppe über eine andere aufgrund ihrer Rasse oder Ethnie propagiert, anstachelt, fördert oder rechtfertigt und einen öffentlichen Aufruf zu herabwürdigendem und diskriminierendem Verhalten gegenüber Menschen dieser Gruppe beinhaltet»? Hätte Heer von «gewissen» oder «vielen» Nordafrikanern geredet, wäre kaum ein Verfahren eröffnet worden. Man muss die SVP-Ausländerpolitik nicht mögen, um die überhöhte Bedeutung solch semantischer Spitzfindigkeiten infrage zu stellen. Die Antirassismus-Norm erfasst nur die öffentlich geäusserte Globalverunglimpfung - was global ist und was öffentlich, bleibt, wie gesagt, oft eine Ermessensfrage.

*Der gefällt mir, der da rügt,
was er frei nicht loben kann.
Goethe*

Was haben Mädchenbeschneidung und Schächten gemeinsam?

von René Frisch

Beides sind pseudo-religiöse Grausamkeiten - Traditionen, keine religiösen Handlungen und auch nicht religiös vorgeschrieben.

In der Tat haben Schächten und Mädchenbeschneidungen viele Gemeinsamkeiten: Beides ist eine unnötige Grausamkeit, beides ist nicht religiös vorgeschrieben, sondern eine widerliche Tradition, beides ist in der

Schweiz zum Glück verboten.

Während die Genitalverstümmelung von Frauen in Europa als schwere Körperverletzung gilt und verboten ist, ist das Schächten (= bei vollem Bewusstsein Tiere verschnitzeln) in manchen Ländern leider erlaubt.

Die Schweiz erlaubt leider immer noch das Importieren von Fleisch von betäubungslos geschächtenen Säuge-

tieren, sodass das Verbrechen einfach ins Ausland verlagert werden kann. Und das Schächten von Geflügel ist vom Bundesrat auf Druck jüdischer Kreise vor ein paar Jahren ausdrücklich auch in der Schweiz erlaubt worden und wird täglich praktiziert. Wie lange muss denn noch unnötiges Leid und Unrecht geschehen?

Tierversuche - «das schwärzeste von allen schwarzen Verbrechen»

(Friedensnobelpreisträger Mahathma Gandhi)

Daniel Vasella/Novartis führt zwei Gerichtsverfahren gegen Erwin Kessler/VgT und verlangt ein Verbot, Tierversuche als Tierquälerei und Massenverbrechen an Tieren zu bezeichnen.

Aus dem Plädoyer von VgT-Präsident Dr Erwin Kessler:

Die Weltgesundheitsorganisation der UNO, die WHO, hat festgestellt, dass aus medizinischer Sicht ein kleiner Bruchteil der auf dem Markt befindlichen Medikamente genügen würde. Das heisst der grösste Teil des riesigen Medikamentenmarktes dient nur der Profitmaximierung der Pharmaindustrie, nicht dem medizinischen Fortschritt. Mit einem Werbeaufwand (inklusive Bestechung von Fachleu-

ten), der die Forschungsaufwendungen weit übersteigt, werden aus patentrechtlichen und anderen Marketing-Gründen immer wieder neue Medikamente produziert, die medizinisch unnötig sind, da sie weder besser sind noch neue Therapiemöglichkeiten bieten. Trotzdem werden für diese Medikamente Tierversuche bewilligt und durchgeführt - allein zur Gewinnmaximierung und für noch höhere Abzockerhonorare von Vasella und Konsorten. Das ist nach



meiner Auffassung ein Verbrechen an Tieren, und weil das täglich massenhaft gemacht wird, ein Massenverbrechen. Und diese Meinung lasse ich mir durch kein Gerichtsurteil verbieten.

Politfilz

Der für die Bewilligung von Tierversuchen zuständige Basler Regierungsrat Conti befürwortet Tierversuche. Er war Leiter Öffentlichkeitsarbeit bei Roche!

Ratten müssen für nutzlose qualvolle Tierversuche erhalten

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT

Im September 2012 wurde in der Sonntags Zeitung über eine Gentech-Fütterungsstudie mit Ratten berichtet. Gemäss französischen Forschern an der Universität Caen, wiesen die mit Gentech-Mais gefütterten Ratten eine erhöhte Krebsanfälligkeit auf und starben schneller, als normal gefütterte Ratten. Für die Studie verwendete das französische Forscherteam insgesamt 200 Ratten. Das Resultat der Untersuchung präsentierten die Wissenschaftler mit grauenhaften Bildern der Labor-Ratten, die mit Gentech-Mais gefüttert wurden: Die Tiere litten unter riesigen Tumoren.

Die Studie wurde in Forscherkreisen aber heftig kritisiert und als unglaubwürdig hingestellt: Die Ergebnisse seien fragwürdig und reichten nicht aus, um zu beweisen, dass Genfood für Menschen viel gefährlicher sei, als bisher angenommen.

Was aber überhaupt nicht erwähnt wurde - wie üblich - ist das furchtbare Leiden der Ratten, die in dieser nutzlosen Fütterungsstudie mit riesigen Krebstumoren krank gemacht wurden. Da herrscht nach wie vor die gängige Meinung, es sind halt nur Tiere, deren Leiden überhaupt keine

Rolle spielt. Hauptsache sie dienen den profilierungssüchtigen Forschern, die hoffen, auf ihren Karriereleitern etwas höher emporzusteigen - auch wenn die Studienresultate massive Kritik ernten und für die Menschen (wie üblich bei Tierversuchen) letztendlich unbrauchbar sind.

Wer denkt, es seien ja nur Ratten, welche in solchen sinnlosen und unnötigen Tierversuchen leiden müssen, der ist schlecht informiert oder ist auf der emotionalen Ebene seelisch schon derart verkrüppelt, dass er nur noch ein Herz aus Stein besitzt.

Ratten sind nämlich keineswegs die Ekeltiere, für die sie lange Zeit gehalten wurden. Wie über viele andere total unterschätzte Tiere hat die Forschung in den letzten Jahren auch über Ratten Unglaubliches entdeckt.



Ratten sind hoch intelligente, sensible Tiere, die sich auch zu anhänglichen Heimtieren entwickeln können, wenn Menschen mit ihnen richtig umgehen - und ihnen auch Liebe und Mitgefühl schenken.

Ja, auch eine Ratte ist ein empfindsames Lebewesen, das Schmerz, Angst, Stress und Freude empfinden kann, wie Menschen. Deshalb sind sinnlose und unnütze Tierversuche unethisch und verwerflich. Aber das ist den Forschern egal, obwohl sie genau wissen, was sie den Tieren antun.

Unglaubliche Bundesgerichts-Willkür im Vasella-Prozess

Deutlicher könnte die Parteilichkeit des Bundesgerichts nicht mehr sichtbar werden. Entsprechend willkürlich ist das Urteil zu erwarten.

Der Rechtsanwalt des VgT beschreibt den Skandal wie folgt:

Mit Verfügung der Bundesgerichtskanzlei vom 2. Oktober 2012 wurde mir die Frist zur Erstattung der Beschwerdeantwort bis am 24. Oktober 2012 angesetzt. Diese Verfügung ist am 10. Oktober 2012 bei mir eingegangen. *Die Frist zur Einreichung der Beschwerde-Antwort belief sich gemäss dieser Verfügung also effektiv auf 14 Tage.*

Gemäss Bundesrichter Nicolas von Werdt (Stämpflis Handkommentar zum Bundesgerichtsgesetz BGG) betrage die Vernehmlassungsfrist im Allgemeinen 30 Tage. Und gemäss Art. 47 Abs. 2 BGG können richterlich bestimmte Fristen «aus zureichenden Gründen» erstreckt werden.

Mit Schreiben vom 24. Oktober 2012 habe ich die II. zivilrechtliche Abteilung des Bundesgerichts unter Hinweis auf die mir effektiv zur Verfügung gestandene Zeit von 14 Tagen und unter Hinweis auf meine Arbeitsüberlastung um eine Fristerstreckung von 46 Tagen (30 Tage zuzüglich 16 Tage aus der ersten Fristansetzung) gebeten.

Mit Verfügung des instruierenden Mitglieds der II. zivilrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts vom 25. Oktober 2012, eingegangen am 2. November 2012, wurde die Frist um 10 Tage, laufend ab Zustellung, gewährt. Gemäss dieser Verfügung lief die Fristerstreckung also bis zum Montag, den 12. November 2012.

Unmittelbar nach Erhalt der oben erwähnten Verfügung, d.h. ebenfalls am 2. November 2012, habe ich der II. zivilrechtlichen Kammer geschrieben,

- dass in meinem anderen Fall, der zur Zeit ebenfalls bei der II. zivilrechtlichen Abteilung hängig sei und in welchem ich die gleiche Partei wie im vorliegenden Fall vertrete (d.h. den Verein gegen Tierfabriken Schweiz VgT), der Gegenpartei die Frist für die Beschwerdeantwort mehrfach erstreckt worden sei, so dass eine Frist von total 108 Tagen zur Verfügung gestanden habe,

- dass es doch wohl nicht sein könne, «dass Fristerstreckungen an zur Prozessführung vor dem Bundesgericht zugelassene Rechtsanwälte als Mitar-

beiter der Rechtspflege nicht rechtsgleich gewährt werden, sondern je nach der Position, welche die vom Rechtsanwalt vertretene Partei auf der persönlichen Sympathie-Rangliste des verfahrensleitenden Bundesrichters inne hat. Ich protestiere in aller Form gegen diese rechtungleiche, willkürliche Behandlung meiner Mandantschaft, die auch den unterzeichneten Rechtsanwalt in seiner persönlichen und beruflichen Freiheit massiv verletzt. Mit dem aus Art. 6 Ziff 1 EMRK abgeleiteten Grundsatz des fairen Verfahrens ist das sicher nicht vereinbar.»

- dass ich vor diesem Hintergrund nochmals höflichst darum bitten würde, mir die Frist zur Erstattung der Beschwerde-Vernehmlassung zur 25-seitigen Beschwerde infolge Arbeitsüberlastung um nochmals mindestens 30 Tage, laufend ab Empfang der Verfügung, zu erstrecken,

- wobei ich zur Substanziierung meiner Arbeitsüberlastung Auszüge von zwei Urteilen und von einer Verfügung beilegte zum Beweis, dass ich in den letzten 14 Tagen mehrere nicht erstreckbare Fristen angesetzt erhalten.

Nachdem ich in den folgenden vier Tagen keine Reaktion seitens des Bundesgerichts erhalten hatte, hat meine Sekretärin am 6. November 2012 mit Frau Nicole Thomas von der Kanzlei der II. zivilrechtlichen Abteilung telefoniert, worauf Frau Thomas ihr mitteilte, dass der Fristerstreckungsentscheid «heute» versandt werde. (...) Gemäss dieser Verfügung vom 6. November 2012 wurde eine letztmalige Frist von 5 Tagen ab Erhalt angesetzt. Gemäss dieser Fristerstreckungsverfügung vom 6. November 2012 lief die Frist also unverändert am 12. November 2012 ab, also unverändert am gleichen Datum wie gemäss der vorangehenden Fristerstreckungsverfügung vom 25. Oktober 2012. Damit stand dem unterzeichneten Rechtsanwalt eine „Notfrist“ von NULL Tagen zur Verfügung.

Eine Fristerstreckungsverfügung, mit welcher eine Notfrist von fünf Tagen angesetzt wird und die am gleichen Tag abläuft wie die vorangegangene Fristerstreckungsverfügung, ist krass willkürlich, was keiner weiteren Erörterung bedarf. Das Fairnessgebot ge-

mäss Art. 6 EMRK wurde krass verletzt.

Insgesamt standen dem unterzeichneten Rechtsanwalt damit vom 10. Oktober 2012 bis zum 12. November 2012 gerade mal 34 Tage zur Verfügung, währenddem der Gegenpartei in einem anderen Fall, ebenfalls betr Persönlichkeitsverletzung, in welchem ich ebenfalls den Verein gegen Tierfabriken VgT vertrete, wie dargelegt total 108 Tage Zeit gegeben wurde zur Erstattung der Beschwerde-Antwort.

Warum nimmt die Justizia ihre Augenbinde ab, wenn es um den VgT geht? Um Verfahrensbeschleunigung kann es nicht gehen, denn mit der Zustellung der Beschwerdeeingabe vom 14. Mai 2012 hat das Bundesgericht sage und schreibe fünf Monate zugewartet.

Dazu der Präsident des VgT: «Zunächst fünf Monate zuwarten, um dann gegen die übliche Praxis Fristen anzusetzen und zu verlängern resp nicht zu verlängern (mit einer Notfrist von 0 Tagen!) – das macht deutlich, dass es nicht um Verfahrensbeschleunigung geht, sondern um reinen Fristenterror, um der im vornherein missliebigen Partei (VgT) eine effiziente Verteidigung in diesem sehr komplexen Verfahren zu erschweren. Machtmissbrauch für Justiz-Terror.»

In der Tat wurde der Unterzeichnete dadurch gezwungen, Tag und Nacht durchzuarbeiten, um für die rund 125-seitige Beschwerdeantwort eine halbwegs vertretbare Qualität zu erreichen.

Ausführliche Dokumentation zu den zwei Prozessen Daniel Vasella/Novartis gegen Erwin Kessler/VgT:

www.vgt.ch/doc/vasella

Ihre Spende hilft uns, in noch grösser Auflage bekannt zu machen, was andere Medien totschiweigen.

Botox-Moderatorin vor dem Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte

Der VgT kritisierte die TV-Moderatorin Katja Stauber des Schweizer Fernsehens («Botox-Moderatorin»), weil sie öffentlich Tierquälerei unterstützt: Die Tagesschau moderiert sie mit einem offensichtlich mit dem Tierqual Produkt «Botox» behandelten Gesicht (der VgT hat vor Gericht den Beweis für ihre Botox-Spritze- rei angeboten, Stauber hat dies aber gar nicht bestritten). Ferner hat sie sich in einer Silvester-Tagesschau für die Tierqualprodukte Hummer und Foie Gras (Stopfleber) begeistert. Das Schweizer Fernsehen hat diese Tagesschau inzwischen aus dem Online-Video-Archiv gelöscht, der VgT hat aber eine Videoaufzeichnung davon. In einem ungeheuerlichen Willkürverfahren wurde dem VgT pauschal jede Kritik im Zusammenhang mit Tierquälerei, Botox, Hummer und Foie Gras verboten, ohne dass die Wahrheit und Berichtigung dieser Kritik geprüft wurde. Der VgT hat deshalb beim Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte Beschwerde erhoben wegen Verletzung der Medien- und Meinungsäusserungsfreiheit. Im folgenden kurze Auszüge aus der Beschwerde.

Ausführliche Dokumentation: www.vgt.ch/doc/botox

Gegenstand der Beschwerde ist das Totalverbot – nicht nur ein Verbot gewisser konkreter Formulierungen! -, eine Person des öffentlichen Lebens für öffentliches unmoralisches Verhalten (Unterstützung von Tierquälerei) in irgendeiner Form zu kritisieren. Dadurch wird nach Auffassung des VgT die Meinungsäusserungsfreiheit im Kerngehalt verletzt.

Es geht nicht um eine Ermessensfrage, ob gewisse wertende Formulierungen als zulässig zu beurteilen sind oder nicht, es geht um ein Totalverbot jeglicher, auch rein sachlicher Kritik am öffentlichen Verhalten (Unterstützung von Tierquälerei) einer Person des öffentlichen Lebens.

Der VgT macht geltend, dass das Verbot, das öffentliche, unmoralische Verhalten der Moderatorin (Unterstützung von Tierquälerei) zu kritisieren, die Meinungsäusserungsfreiheit fundamental verletzt. Insbesondere weil es sich bei der Moderatorin um eine absolute Person des öffentlichen Lebens mit Vorbildfunktion handelt und sich die Kritik nicht gegen ihre Privat- oder Intimsphäre, sondern gegen ein öffentlich (Tagesschau) zur Schau gestelltes unmoralisches Verhalten richtet: Ihre mit Botox geglättete, maskenhaft-mimiklose Gesichtshaut macht für die Zuschauer sichtbar, dass sie sich Botox spritzen lässt; ihre Bewunderung für die Tierquälereprodukte Stopfleber und Hummer hat sie in der Tagesschau öffentlich zu erkennen gegeben.

Gemäss Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte (EGMR) ist Kritik am verwerflichen Verhalten einer Person des öffentlichen Lebens durch die Meinungsäusserungsfreiheit geschützt. Die Schweizer Gerichte haben sich mit dieser Rechtsprechung des EGMR nicht auseinandergesetzt,

obwohl der VgT mehrfach darauf hingewiesen hat.

Der VgT hat durch das gesamte nationale Verfahren hindurch ungehört darauf hingewiesen, dass die Klägerin nicht etwa durch ihren Beruf als Fernsehmoderatorin zu derart tierquälereischen Schönheitsbehandlungen «genötigt» wird. Sowohl vor Bezirksgericht wie auch vor Obergericht haben die Beklagten dazu ungehört auf das bekannte internationale Model Gabriela Rickli hingewiesen, die ungefähr gleich alt wie die Klägerin sein dürfte und deren Aussehen beruflich ebenso wichtig oder eher noch wichtiger ist als bei einer TV-Moderatorin und die gleichwohl aus tierschützerischen Gründen niemals Botox verwenden würde. Sie hat Stauber folgenden Brief geschrieben, ohne eine Antwort zu erhalten:

Sehr geehrte Frau Stauber, lang habe ich mich gefragt, wie ich mein Anliegen an Sie formulieren und vor allem, ob ich mich überhaupt an Sie wenden soll. Aber jetzt möchte ich es einfach mal versuchen, von Frau zu Frau. Wir haben in gewisser Weise einiges gemeinsam. Sie sind eine Frau des öffentlichen Lebens und als Moderatorin via TV, immer wieder live zu Gast in unseren Wohnzimmern. Ich bin als Schweizer „Best age Model“ oft bei den gleichen Menschen zuhause, wenn auch nur fotografiert in Zeitschriften oder Prospekten, als Werbeträgerin für verschiedenste Produkte. Ich habe selber am eigenen Leib erlebt und daraus gelernt, dass man als Person im Rampenlicht, sehr vorsichtig sein muss, mit dem was man sagt oder tut, weil man natürlich härter beurteilt wird, als andere, die nicht in diesem Ausmass in der Öffentlichkeit stehen. Aber Sie als Top-Profi wissen das ja, hab ich mir gedacht, und ken-

nen auch Ihre Wirkung und Ihre Verantwortung dem Publikum gegenüber, hab ich mir gedacht. Umso mehr war ich zuerst in der Neujahrs-Tagesschau 2008 überrascht, als Sie vor laufender Kamera über die Foie-Gras- und Hummergeniesser der noblen Gesellschaft an Silvester, mit einem Lächeln berichteten. Damals dachte ich nur: „schade, dass diese Frau nicht weiss, was sie anrichtet.“ Gänsestopfleber ist ein fürchterliches Verbrechen an Lebewesen und das Töten von Hummern nicht weniger schlimm. Und nun habe ich vernommen, dass Sie sich auch noch das Bakteriengift Botox spritzen lassen (...) Es wäre doch so viel schöner, wenn Sie Ihre Position dazu nutzen würden, den Frauen und Männern Mut zu machen, zu ihrem Alter zu stehen und auf solche Eingriffe zu verzichten. Ich bin Jahrgang 1954 und mehr denn je weltweit als Model gebucht und das auch ohne Schönheitschirurgen. Es gibt sehr viele Menschen, die das Thema satt haben und es begrüssen, dass Menschen zu sich selber stehen und auch zu ihren Fehlern. (...) Was ich persönlich einfach grossartig fände, wäre, wenn eine Frau wie Sie es sind, ein Interview geben würde, in dem sie dazu steht, Botox gespritzt zu haben, aber heute nicht mehr dahinter steht, weil sie mehr Information darüber bekommen hat und es aus Tierschutz-Gründen nun ablehnt. Es ist keine Schande, dank VgT und Dr. Erwin Kessler etwas zu lernen. Mit so einem Statement, können Sie so viel Frauen und Männer zum Denken anregen, die dann vielleicht darauf verzichten würden Botox zu gebrauchen. (...) Wir sind nicht schöner, wenn wir für so viel unbeschreiblich viel Leid an Lebewesen mitverantwortlich sind. Schönheit kommt immer auch von innen. Mit freundlichen Grüssen Gabriela Rickli

In der Schweiz und in vielen Ländern ist die Produktion von **Foie Gras** (Gänse- und Entenstopflebern) wegen besonderer Grausamkeit verboten. Die Botox-Moderatorin hat sich bei der Moderation einer Silvestertagesschau bewundernd gezeigt für die Gelage reicher Geldsäcke in Nobel-Hotels mit den Tierqualprodukten Hummer und Foie Gras.

Hummer werden sehr qualvoll gefangen, monatelang mit zusammengebundenen Scheren in winzigen, mit Wasser berieselten Behältern gelagert und rund um die Welt transportiert und schliesslich in der Küche von Gourmet-Restaurants lebend in kochendes Wasser geworfen. Es wird immer wieder berichtet, wie dabei der Deckel des Kochtopfs niedergedrückt werden muss, damit die Tiere nicht aus dem heissen Wasser fliehen können.



Grausame Zwangsfütterung von Enten und Gänsen zur Erzeugung übergrosser Fettlebern (Stopflebern, Foie Gras).

Lebende Hummer werden so um die ganze Welt transportiert



Beschwerde des VgT gegen SF-Sendung über Botox gutgeheissen: Das Verschweigen der Tierversuche war nicht sachgerecht

Die Unabhängige Beschwerde-Instanz für Radio und Fernsehen (UBI) - ein eidgenössisches Fachgericht - hat die Beschwerde des VgT gegen die «Puls»-Sendung vom 2. Januar 2012 über Botox gutgeheissen und festgestellt, dass die Sendung das Sachgerechtigkeitsgebot verletzt hat, weil in einer Spezialsendung über Botox die Tierversuche verschwiegen wurden.

Der Entscheid bestätigt vieles, was der VgT schon lange an Botox kritisiert:

Die UBI prüft im Zusammenhang mit dem Sachgerechtigkeitsgebot, ob dem Publikum aufgrund der in der Sendung oder im Beitrag angeführten Fakten und Ansichten ein möglichst zuverlässiges Bild über einen Sachverhalt oder ein Thema vermittelt wird, so dass dieses sich darüber frei eine eigene Meinung bilden kann.

Zur Nichterwähnung der Tierversuche hielt die UBI fest:

Auf die Problematik der Tierversuche wies das Schweizerische Heilmittelinstitut Swissmedic bereits in einer Medienmitteilung vom 12. Juni 2008 hin: «Die Wirksamkeit von Botolinumtoxin

Typ A wird im so genannten LD50-Verfahren getestet: In Tierversuchen ermittelt man die Menge einer Substanz, bei deren Verabreichung die Hälfte der Tiere stirbt (LD50 = tödliche Dosis bei 50% der Tiere). Dazu wird Mäusen eine Substanz in verschiedenen Dosen per Magensonde zugeführt. Jede Freigabe einer Charge erfordert neue Tierversuche.»

Zu berücksichtigen ist dabei, dass dem Gesundheitsmagazin «Puls» Service- und Ratgeberfunktion zukommt, und es sich bei der beanstandeten Ausstrahlung um eine Sondersendung zu Botox handelt.

Beim Umstand, dass für jede neue Produktionscharge von Botox LD50-Tests notwendig sind, handelt es sich um eine national und international anerkannte Problematik und damit auch um eine relevante Information im Zusammenhang mit diesem Nervengift.

Die Tierversuche mit den LD50-Tests beschränken sich bei Botox nicht nur auf die Entwicklung bis zur behördlichen Zulassung sowie allenfalls der punktuellen Überwachung wie bei den meisten Medikamenten, sondern sind für jede neue Produktionscharge

wieder erforderlich. Da Botox, wie in der Sendung berichtet, insbesondere auch wegen seiner kosmetischen Anwendungsmöglichkeiten ein rasantes Wachstum erlebt, müssen immer mehr Tests an Tieren durchgeführt werden.

Diese nicht erwähnte Information stellt im Rahmen einer Spezialsendung von mehr als 33 Minuten, welche die «vielen Facetten» von Botox beleuchtet, keinen Nebenpunkt dar. Die anerkannte Problematik der LD-50-Tests gehört vielmehr auch zu den wichtigen «Facetten» dieses wirtschaftlich immer wichtiger werdenden Nervengifts. Das Ausblenden dieses wesentlichen, dem Schweizer Fernsehen bekannten Faktums war geeignet, den Gesamteindruck der Sendung zu beeinflussen, welcher durch den steilen, unaufhaltsamen Aufschwung von Botox generell und vor allem in der kosmetischen Anwendung geprägt wurde. Diese Unterlassung verunmöglichte damit auch die freie Meinungsbildung des Publikums. Die beanstandete Sondersendung von «Puls» hat aus diesen Gründen das Sachgerechtigkeitsgebot verletzt. Die Beschwerde erweist sich als begründet und ist gutzuheissen.

Während Millionen von Nutztieren in Tierfabriken dahinvegetieren, geniessen die Menschen das schöne Wetter

von Claudia Zeier, Vizepräsidentin VgT



Foto Erwin Kessler



Die Zeitungen berichteten über das diesjährige herrliche Oktoberwetter mit sommerlichen Temperaturen und immer wieder wurden Fotos von zufriedenen und frohen Menschen gezeigt, die sich in der Natur lachend vergnügten und Ausflüge machten. Wie schön, sich an der Sonne zu wärmen und deren lebenswichtigen Strahlen aufnehmen zu dürfen!

Während aber die Menschen bei solchen Schönwetter-Perioden den Sonnenschein in vollen Zügen geniessen, müssen Millionen von Nutztieren in Schweizer Tierfabriken unter tierquälerischen Haltungsbedingungen, eng zusammengepfercht, ohne Licht und frische Luft, ohne Beschäftigung und verdammt zu Bewegungslosigkeit, lebenslänglich dahinvegetieren. Der Umgang mit diesen unschuldigen Kreaturen, die wie leblose Materie behandelt werden und denen sämtliche Grundbedürfnisse ver-

wehrt werden, ist grässlich. Jedes Tier braucht Luft, Licht, Bewegung und Beschäftigung. Und sofern der Mensch bereit ist ein wenig Herz zu zeigen, auch Liebe.

Die Gleichgültigkeit der Menschen gegenüber dem Leiden unserer fühlenden Mitgeschöpfen, die genauso Freude, Schmerz, Angst und Stress wie wir Menschen empfinden können, ist erschreckend! Es wird weiterhin masslos Fleisch und andere tierische Produkte konsumiert, egal wie viel Grausamkeiten dahinter stecken – die egoistischen ungesunden "Gaumenfreuden" gehen voran.

Und wer sich an den tierischen Produkten krank frisst, überlässt seine "Heilung" der Pharmaindustrie, die die Gesundheit mit diversen Medikamenten wieder herstellen soll. Dass aber - abgesehen von den oft fatalen Nebenwirkungen - bei der Produktion dieser Medikamente Versuchstie-

re in den Pharma-Labors grausam und unendlich leiden müssen und deren Grundbedürfnisse – genauso wie bei den Nutztieren – völlig übergangen werden, daran werden kaum Gedanken verschwendet. Hauptsache es geht den Menschen "gut", egal wie viel Versuchstiere unnötig gefoltert werden und qualvoll verenden müssen.

Wer verantwortungsvoll an die Tiere, an seine eigene Gesundheit und die Umwelt denkt, verzichtet auf tierische Quälprodukte und ernährt sich vegan. So wird auch die Chance gesund zu werden oder zu bleiben wesentlich erhöht, sodass nur wenige oder gar keine Medikamente benötigt werden.

Würden das viele Menschen tun, gäbe es auch weniger Tierquälereien – und vielleicht auch mehr Tiere, die auch mal schönes Wetter geniessen dürfen.

Essen Sie heute vegan - Ihrer Gesundheit und den Tieren zuliebe!
the future is vegan ✓